

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bruchsaler Post. 1950-1953 1950

135 (14.6.1950)

BRUCHSALER POST

HEIMATBLATT FÜR KRAICHGAU UND BRUHRAIN · SUDD. HEIMATZEITUNG

Nummer 135

Mittwoch, den 14. Juni 1950

Jahrgang 2

Der Protest des Bundestags gegen die Ostgrenze

Der deutsche Osten ist ein Teil Deutschlands — Gegen die Warschauer Vereinbarungen
Dramatische Minuten im Bundesparlament — Handgemeine mit Kommunisten

Bonn (UP). Mit einem dramatischen Auftakt begann der deutsche Bundestag am Dienstag seine Beratungen über den Beitritt der Bundesrepublik zum Europarat, als der Kommunistenführer Reimann wegen Beleidigung des Bundestagspräsidenten für dreißig Sitzungstage ausgeschlossen wurde. Mit überwältigender Mehrheit billigte der Bundestag einen scharfen Protest gegen die Festlegung der Oder-Neisse-Linie als endgültige deutsche Ostgrenze durch die Regierung der Sowjetzone. Bundesregierung und Bundesrat hatten dieser Erklärung aller nichtkommunistischen Fraktionen des Bundestages schon vorher zugestimmt.

Alterspräsident Löbe verlas zu Beginn der Sitzung eine Erklärung aller Fraktionen des Bundestages mit Ausnahme der kommunistischen Abgeordneten, in der mit Nachdruck betont wurde, daß die endgültige Festlegung der deutschen Ostgrenze nur durch einen Friedensvertrag geregelt werden könnte. In dem Abkommen zwischen der Sowjetzonenregierung und der Regierung Polens über die

Markierung der Oder-Neisse-Linie als endgültige deutsche Ostgrenze werde die „völkerrechtliche und staatlich unhaltbare Behauptung aufgestellt“, daß dies eine Friedensgrenze sei. Das Potsdamer Abkommen habe die Gebiete jenseits der Oder-Neisse-Linie als Teil der sowjetischen Besatzungszone den Polen lediglich zur Verwaltung unterstellt.

Minutenlangen Beifall erhielt Löbe als er ausrief: „Das Gebiet bleibt ein Teil Deutschlands“.

Alle Abgeordneten außer den Kommunisten erhoben sich mit der Bundesregierung und den anwesenden Mitgliedern des Bundesrates bei diesen Worten von den Plätzen.

Kommunisten weigern sich

KPD-Führer Reimann versuchte nach Verlesung dieser Erklärung zu reden. Jedoch wurde ihm das Wort nicht erteilt, da Dr. von Brentano für die Mehrheit des Hauses den Wunsch geäußert hatte, daß über den Protest keine Aussprache stattfinden solle.

In schneller Folge „jagten“ sich daraufhin sensationelle Ereignisse:

1. Köhler schloß Reimann für dreißig Tage aus, weil er dem Bundestagspräsidenten zugerufen hatte „Ihre Maßnahmen kümmern

mich überhaupt nicht“ und sich erregt Gehör zu verschaffen suchte.

2. Der Bundestagspräsident schloß die Sitzung und forderte die Abgeordneten auf, den Saal zu verlassen. Die Kommunisten weigerten sich, dieser Aufforderung nachzukommen und scharten sich um Reimann, der sich noch immer an das Podium klammerte.

3. Polizeiverstärkung wurde angefordert, damit die widerspenstigen Kommunisten aus dem Saal gewiesen werden konnten. Zu einem Handgemeine mit den Ordnern kam es, als diese versuchten, die KPD-Fraktion aus dem Plenarsaal zu drängen. Die Kommunisten bequemen sich schließlich — nach einer kleinen Schlägerei mit den Saalordnern — den Saal zu verlassen. Der Bundestag vertagte sich darauf für fünfzehn Minuten.

Die FDP-Fraktion hat in einem Schreiben an den Präsidenten des Bundestages den Ausschluß von fünf kommunistischen Bundestagsabgeordneten für 20 Sitzungstage gefordert. Der Antrag wird mit dem Verhalten der Kommunisten in der Bundestagsitzung begründet. Die FDP verlangt den Ausschluß der Abgeordneten Renner, Müller, Nuding, Rische und Vesper.

Waffen für Europa

Revolutionierung des strategischen Bildes

Der Atlantikpakt ist aus seinem vorbereitenden „Papierstadium“ zu einer militärischen Gemeinschaftsorganisation großen Stils geworden. Unverkennbar wurde diese Entwicklung durch das Wissen um das Vorhandensein sowjetischer Atomwaffen vorangetrieben. Die Gleichordnung der militärischen Ausrüstung, die Ausarbeitung eines umfassenden strategischen Planes und die Berechnung der Kosten sind abgeschlossen. Das Stadium der praktischen Verwirklichung der bisherigen Theorien hat begonnen. Die Waffenhilfe, die von den USA geleistet werden sollte, hat sich zwar verzögert, aber inzwischen haben die ersten größeren Lieferungen ihren Weg nach Europa gefunden.

Der praktische Wert des Atlantikpaktes liegt hauptsächlich in dem für die Russen abschreckenden Moment, daß der Angriff auf einen Mitgliedstaat die ganze Maschinerie aller Paktstaaten ins Rollen bringt, daß eine geschlossene Front von zwölf Staaten, schwer gerüstet, sofort den Kampf aufnimmt. Darunter befinden sich die Vereinigten Staaten mit der ganzen Gewalt ihrer Atomausrüstung. Gerade vor wenigen Tagen wurde in den USA bekanntgegeben, daß im letzten Halbjahr auf dem Gebiet der Atomwaffen große Fortschritte gemacht worden sind. Es ist jetzt möglich, in Artilleriegranaten und ferngesteuerten Bomben Atomladungen anzubringen, so daß die Anwendung der Atomenergie als taktische Waffe im Felde nunmehr keine Theorie ist. Das strategische Bild erfährt also eine neue Revolutionierung, die wohl noch nicht in ihren Ausmaßen zu übersehen ist.

Von den Verteidigungskosten der Atlantikpaktstaaten gehen 300 Millionen an Frankreich, dem als einem wichtigen Verteidiger Westeuropas größte Bedeutung beigemessen wird. Ihm folgen Belgien und Holland, während England nur Material im Werte von 20 Millionen Dollar beansprucht und dafür unter anderem 70 Bombenflugzeuge vom Typ B 29 erhält. Die Anteile Norwegens und Dänemarks sind bisher noch nicht öffentlich bekanntgegeben worden. Die ersten Waffenlieferungen von Maschinengewehren und Raketenwaffen sind bereits in Norwegen eingetroffen. Für Skandinavien insgesamt ist die Aufrüstung des Leerraums Dänemark und Norwegen von wesentlicher Bedeutung, da dadurch die Nordflanke des europäischen Kontinents in wirklichen Verteidigungszustand gesetzt wird.

Bei alledem muß aber berücksichtigt werden, daß die amerikanische Waffenhilfe nicht etwa die volle Aufrüstung Europas einschließt. Diese Unterstützung durch die USA ist eine Hilfe zur nationalen Aufrüstung, aber kein Ersatz dafür. Es liegt auf der Hand, daß die europäischen Staaten selbst äußerste Anstrengungen auf sich nehmen müssen, wenn sie das gesteckte Ziel einer Erhaltung des Friedens durch eine starke gemeinsame Verteidigungskraft wahr machen wollen. Aus eigener Kraft wird Europa das nicht leisten können und damit auf weitere Mittel aus den USA angewiesen sein.

Der Atlantikpakt schließt ein, daß die zur Anwendung gelangenden Waffen standardisiert sind. Da es sich vielfach um amerikanische Waffen handelt, ist eine sorgfältige Ausbildung daran nötig, die Offiziere und Mannschaften aus allen Nationen umfaßt. So werden demnächst etwa 3000 Offiziere aus westeuropäischen Staaten an Kriegsschulen und bei Truppenverbänden in den USA ausgebildet werden. Anfang Juni waren bereits 1300 Offiziere vom General an abwärts über ganz Amerika verteilt.

Die Frage der Verteidigungslinie in Europa ist öffentlich und hinter verschlossenen Türen immer wieder erörtert worden. So nannte man als letzte europäische Auffanglinie die Pyrenäen. Von daher wollten die USA zur Wiedereroberung Europas antreten. Die Franzosen waren aber für diesen Plan nicht zu haben, während es den Engländern gleichgültig zu sein schien. Später wurde der Rhein als Verteidigungslinie genannt. Und in diesen Tagen schreibt das amerikanische Wochenblatt „Time“, daß das Vertrauen der Strategen in die Widerstandskraft Westeuropas so gestiegen sei, daß man glaubt, die Elbeline wenigstens sechs Monate halten zu können und jeweils einen Monat mehr für jedes Halbjahr Frieden, das dem Westen beschert wird.

Selbstverständlich wird auch da wieder die Frage der Wiederaufrüstung Deutschlands

Große Mehrheit für Beitritt zum Europarat

Regierungserklärung Dr. Adenauers — Leidenschaftliche SPD-Opposition — Kanzler beschwört die Parteien

Bonn (UP). Mit großer Mehrheit billigte der Bundestag am Dienstag die Gesetzesvorlage der deutschen Bundesregierung über den Beitritt zum Europarat. Gegen die Annahme der Einladung nach Straßburg sprachen sich die Sozialdemokraten, die Kommunisten, die Deutsche Reichspartei und einige Abgeordnete des Zentrums aus. Der ehemalige Reichspräsident Löbe enthielt sich der Stimme.

Zu Beginn der Sitzung hatte Bundeskanzler Dr. Adenauer dem Bundestag den Eintritt der Bundesrepublik in den Europarat in einer ausführlichen außenpolitischen Erklärung empfohlen. Der Kanzler bezeichnete es als einen „Beitrag zur Erhaltung des Weltfriedens“, wenn Deutschland die Einladung zur Teilnahme am Europarat und am Schumanplan annähme. Er forderte das Parlament auf, die Beteiligung der Bundesrepublik als „eine nationale Pflicht“ anzusehen. Adenauer verwies darauf, daß ein Fernbleiben der Bundesrepublik vom Europarat die Möglichkeiten zur deutsch-französischen Verständigung, die durch den Schumanplan gegeben seien, bedeutend einengen und außerdem die Haltung der Westmächte der Bundesrepublik gegenüber im negativen Sinne beeinflussen könnte. Besonders an die Opposition gewandt betonte der Bundeskanzler durch den Schumanplan würden auch die für Deutschland „unerfreulichen“ Saarkonventionen erheblich gemildert. „Wenn Deutschland dem Europarat nicht beitrifft, wird ein Versuch der Neuordnung Europas gescheitert sein“ rief der Kanzler aus. Er warnte die SPD davor, daß eine Abstimmung gegen den Europarat als ein Schritt für den Osten gewertet werden könne. Er hoffe, die Opposition werde dem Beitritt Deutschlands zum Europarat im Interesse des Weltfriedens, im Interesse einer europäischen Einheit und im Interesse Deutschlands ihre Zustimmung nicht versagen.

Zu Beginn seiner Rede hatte Dr. Adenauer betont, daß der Europarat und der Atlantikpakt zwei ganz verschiedene Dinge seien. Er sprach sein Bedauern aus, daß Großbritannien den Beratungen über den Schumanplan fernbleiben wolle, er hoffe aber, daß auch England eines Tages eine positivere Haltung zur westeuropäischen Industrie-Union einnehmen werde.

Dr. Schumachers Nein

Sofort nach den Ausführungen des Bundeskanzlers wandte sich der SPD-Vorsitzende Dr. Schumacher „leidenschaftlich“ gegen den Wunsch der Bundesregierung, daß die Bundesrepublik dem Europarat beitreten solle. Schumacher meinte, die Mitgliedschaft Deutschlands in der Straßburger Organisation könne zur „Wiederaufrüstung unter fremdem Befehl“ führen. Deutschland werde „über den Europarat zwangsläufig ein Teil im atlantischen System, das in erster Linie militärischer Natur sei.“ Mit einem „Ja“ zu Straßburg würde die Bundesrepublik den letzten „deutschen Trumpf“ aus der Hand geben. Eine Ablehnung der Einladung hingegen gäbe die Voraussetzung zu neuen Verhandlungen mit dem Westen, „der uns für die Abwehr des Ostens dringend braucht“.

Dr. Schumacher beanstandete, daß der Bundeskanzler die Frage des Europarates mit dem

Schumanplan verbunden habe. Der französische Vorschlag dürfe nicht in der Weise verwirklicht werden, daß daraus ein „Überstaat der Manager“ entstehe. Alle Deutschen müßten nach wie vor das Ziel der Einheit Deutschlands verfolgen. Die Mächte in Straßburg jedoch „profitierten“ von der Zerteilung des Landes. Erst wenn der Westen einsähe, daß die Einheit Deutschlands auch seine Einheit bedeute, würde die SPD „Ja“ zu Straßburg sagen. Dr. Schumacher kam auch auf das Saarkonventionsproblem und den Friedensvertrag zu sprechen. Einerseits sage man dem deutschen Volk die Lösung vieler Fragen durch den Friedensvertrag zu. Andererseits werde Deutschland immer wieder klargemacht, ein solcher Vertrag sei vorläufig gar nicht möglich. Schumacher fragte die Regie-

rung, was sie gegen die fortschreitende „Französisierung“ der Saarbevölkerung zu unternehmen gedenke. Wenn Frankreich die Saarkonventionen einsparn, „sinnlos“ habe — „während wir in Straßburg sitzen“ — wären die Deutschen wieder einmal „überspielt“.

Im weiteren Verlauf der Debatte bekannten sich die Sprecher der Koalitionsparteien einstimmig zur Regierungsvorlage. Dr. von Brentano sagte für die CDU, im Kampf der Demokratie gegen den Totalitarismus dürfe Deutschland nicht neutral bleiben. Die Gleichberechtigung im Europarat müsse man sich durch produktive Mitarbeit erobern. Man könne sie nicht durch Fernbleiben erzwingen. Andere Redner brachten die Bedenken ihrer Fraktionen zum Ausdruck.

Revision des Besatzungsstatuts geplant?

Vorbereitungen in London — Zugleich Beendigung des Kriegszustandes?

London (UP). Eine Studiengruppe der drei westlichen Großmächte wird nach Mitteilung zuverlässiger Kreise am 26. Juni in London zusammentreffen, um zur Frage einer Revision des Besatzungsstatuts und der Beendigung des Kriegszustandes mit Westdeutschland Stellung zu nehmen.

Die Studiengruppe wurde von den Außenministern der drei Westmächte bei ihrer kürzlichen Konferenz in London ins Leben gerufen. An der Spitze der jeweiligen Delegation innerhalb der Gruppe werden stehen: der amerikanische Botschafter in London Douglas, der neuernannte Leiter der Deutschlandabteilung im britischen Außenministerium, Sir Donald Gainer, und der französische Botschafter Massigli.

Michael McDermott, der Sprecher des amerikanischen Außenministeriums, bestätigte, daß die Außenminister der drei Westmächte, die vor der kommenden Vollversammlung der Vereinten Nationen in New York zusammentreffen wollen, bei dieser Gelegenheit über die Revision des Besatzungsstatuts beraten werden. Er fügt hinzu, daß die Außenminister bereits während ihrer kürzlichen Londoner Beratungen einen entsprechenden Beschluß gefaßt haben. Bis zur

kommenden Außenministerkonferenz wird es Aufgabe der Alliierten Hochkommission und der in London ins Leben gerufenen „Arbeitsgruppe“ sein, zu prüfen, welche neuen Konzessionen Deutschland zugebilligt werden sollen. Aus amtlichen amerikanischen Kreisen verlautet hierzu, daß mehrere Änderungen im Besatzungsstatut geplant seien, und „falls alles gut geht“ — bei den New Yorker Beratungen endgültig beschlossen werden sollen. Unter anderem sei vorgesehen:

1. Bildung einer westdeutschen Bundespolizei.
2. Bildung einer Art deutsches Außenministerium und Ermächtigung der Bundesregierung, auch außenpolitische Probleme selbst zu regeln.
3. Ermächtigung zum Bau von Schiffen in jeder gewünschten Größe, vorausgesetzt, daß diese Schiffe an andere Länder verkauft werden.
4. Erweiterung der deutschen Selbstkontrolle über beschränkte Industrien und eventuelle Erhöhung der Stahlquote.
5. Aufhebung der gegenwärtigen Beschränkungen ausländischer Kapitalinvestitionen in Deutschland. Bekanntlich soll bereits ein Investierungsplan ausgearbeitet sein, dessen Inkrafttreten bisher jedoch noch fraglich war.

Wofür sorgt die Schweiz vor?

Jeder Haushalt soll Eßwaren einlegen

Bern (UP). Die schweizerische Regierung ordnete am Dienstag an, daß jeder Haushalt in der Schweiz Lebensmittelvorräte für zwei Monate anlegen soll. Die betreffende Anordnung des Wirtschaftsministeriums wurde nach langen Beratungen mit Hausfrauenorganisationen herausgegeben. Jeder Haushalt soll pro Familienmitglied folgende Lebensmittel einlagern: Sechs Pfund Zucker, vier Pfund Fett und Öle, zehn Pfund Mehl oder andere Getreideprodukte. Die Kosten dieser Vorräte würden pro Person mit zehn bis fünfzehn Franken angegeben. Die Kantonal- und Kommunalbehörden sollen Bedürftigen, die sich diese Ausgaben nicht leisten können, finan-

zielle Hilfe zur Einlagerung der Lebensmittel gewähren.

Prozeß gegen ehemaligen SA-Stabschef. Vor dem Dortmunder Schwurgericht beginnt der Prozeß gegen den ehemaligen Stabschef der SA und vormaligen Polizeipräsidenten von Dortmund, Schepmann, der wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit angeklagt ist.

Tschechisches Generalkonsulat geschlossen. Das tschechoslowakische Generalkonsulat in New York wurde geschlossen. Die amerikanische Regierung hatte die Schließung des Generalkonsulats gefordert.

Belgier bei König Leopold in Rom. König Leopold von Belgien empfing in Rom Mitglieder der belgischen Kolonie.

Weißer gesucht und verdammt

Sechs Monate indonesischer Eingeborenensaat — Viele Analphabeten

Rund sechs Monate bestehen nun die „Vereinigten Staaten von Indonesien“, regiert von einem Eingeborenensaat unter der Leitung des Präsidenten Dr. Soekarno. Wie hat sich dieser Regimewechsel auf die Behandlung der Weißen und der anwesenden christlichen Missionare ausgewirkt? Unser HVS-Mitarbeiter sprach hierüber mit dem holländischen Bischof Leven, der auf den kleinen Sundainseln eine katholische Gemeinde von 430 000 Menschen betreut.

Unbändige Lernier ist ein Symptom, das überall bei der Bevölkerung von Indonesien zu beobachten ist. Jetzt, wo die Eingeborenen selbst für ihr Tun und ihre Regierung verantwortlich sind, wollen sie vieles nachholen. Nach einem Vertrag mit der früheren holländischen Verwaltung arbeiteten auf Insulinde 400 Lehrer in 200 Volksschulen unter der Regie der katholischen und evangelischen Missionsstationen. Heute hat sich die Zahl bereits verdoppelt, und zu Beginn des neuen Schuljahres im Sommer liegen wiederum mehr Anmeldungen vor, als Schulen und Lehrkräfte zur Zeit zur Verfügung stehen. Außerdem wurden zwei Mittelschulen gegründet. Die Schulerziehung ist für den neuen Staat von besonderer Wichtigkeit, da er nur wenige Intellektuelle, dafür umso mehr Analphabeten hat. Seine Vertreter müssen aber das für den Menschen des 20. Jahrhunderts notwendige Wissen haben, wenn sie mit europäischen oder amerikanischen Regierungen verhandeln oder sogar mit ihnen in Konkurrenz treten wollen.

Antiweißenbewegung im Kommen

Die Weißen werden heute noch als Lehrer und Lehrmeister anerkannt und entsprechend geschützt. Wie das gegenseitige Verhältnis aber sein wird, wenn sich eine breite Schicht Indonesier im europäischen oder amerikanischen Sinne emanzipiert hat, ist eine sorgen-

volle Frage. Es ist nichts ungewöhnliches, wenn Eingeborenenpriester den Missionaren helfen. In manchen Gegenden Indonesiens macht sich dagegen eine starke Antiweißenbewegung bemerkbar, die vor allem vom mohammedanischen Teil der Bevölkerung getragen wird. Selbst führende Männer der Regierung einschließlich des Präsidenten sagen „Vereinigte Staaten“ und meinen „Zentralistische Republik“. Vorerst bestraft die Regierung noch Terroristen, die Weiße überfallen oder Dörfer anzünden, deren Bewohner mit Weißen Kontakt hatten.

Europäische Ärzte gesucht

Die ehemaligen holländischen Verwaltungsbeamten sitzen heute in vielen Fällen noch auf ihren alten Posten, nur als Beamte der Eingeborenen und nur so lange, bis sie ihre braunen Kollegen in die Geheimnisse einer ordnungsgemäßen Verwaltungsarbeit einge-weiht haben. Der Ruf nach europäischen Ärzten ist besonders stark. Die Bemühungen, eine eigene Industrie, zunächst für Textilien, aufzubauen, werden mit aller Energie vorangetrieben. Europäische Waren findet man selten in den Läden. Auch deutsche Kaufleute werden es zunächst noch schwer haben, in ein Geschäft mit Indonesien zu kommen, weil die Regierung erst einmal die Schwierigkeiten und Zerstörungen beseitigen muß, ehe sie über Devisen und Produkte verfügt, mit denen sie handeln kann.

Was kostet eine Frau?

Trotz des zähen Ringens der christlichen und mohammedanischen Kirchen um die Seelen der Eingeborenen leben noch an vielen Orten der Aberglauben und die Sitten der Urahren. Der Wert einer Frau beispielsweise richtet sich immer noch nach der Höhe des

Bräutatschatzes, den der Bewerber bietet. Auf der Insel Flores „bezahlt“ man die Frau mit Elefantenzähnen, auf anderen Inseln mit goldenen Ohrringen und Haarreifen oder mit kleinen Kupfertrommeln zum Anhängen. Für die christlichen Missionare bedeutet es meist einen Verlust, wenn ein Christ eine Mohammedanerin oder umgekehrt heiratet. Denn der Christ muß Mohammedaner werden. So gärt es in diesem jungen Land auf allen Gebieten. Wird es fruchtbar sein für Indonesien, für Asien, für die ganze Welt?

Sport-Rundschau

Die Prominenz in Tübingen am Start

Das Meldeergebnis zum zweiten Tübinger Stadtringrennen am kommenden Wochenende hat alle Erwartungen übertroffen. Sämtliche deutschen Spitzenfahrer haben ihre Nennungen abgegeben, so daß in den einzelnen Klassen mit spannenden Kämpfen zu rechnen ist. Zum ersten mal wird dabei Georg Meier nicht mit seiner Kompressor-BMW am Start erscheinen, sondern auf einer Saugmotorenmaschine sitzen. Er kann damit sein fahrtechnisches Können gegenüber den Saugmotorenfahrern beweisen. Bekanntlich sind im Ausland keine Kompressormaschinen gestattet, so daß sich die 500 ccm Elite unter internationalen Bedingungen treffen wird.

Die kleinste Klasse der Lizenzfahrer von 125 ccm weist ein Feld von 18 Fahrern auf, deren bekannteste der Österreicher Vinatzer-Dornbirn, Pohl-Hannover, Dietrich-Frankfurt, Meister-Wiesbaden, und Hammer-Reutlingen sind.

Unter den 16 Fahrern der Klasse A bis 250 ccm stehen den schwäbischen Fahrern Dalkar und Schwarz-Stuttgart sowie Kohfink-Bietigheim, die deutschen Spitzenfahrer Winkler-Chemnitz, Kluge-Ingolstadt, Lottes-Marburg, Thorn-Prikker-Godesberg, Gablenz und Schnell gegenüber. Eine Reihe dieser Fahrer startet ein zweites Mal in der Klasse B bis 350 ccm, die ein Feld von 21 Fahrern aufweist. Unter ihnen sind besonders zu erwähnen, Richnow-Schotten, Winkler-Chemnitz, Thorn-Prikker-Godesberg, Knees-Alshausen, der auf dem Nürburgring noch mit vergisttem Bein fuhr, Wünsche-Ingolstadt und Müller-Bielefeld.

Am interessantesten dürften die Kämpfe in der Klasse C bis 500 ccm werden, wo Georg Meier, von Löwis, der in Hockenheim erster Saugmotorenfahrer wurde, Hans Meier, Hoske, Gössele, Rührschneck, Eberlein, und Baltisberger-Reutlingen aufeinander treffen.

Die Seitenwagenklassen starten in einem Lauf mit insgesamt 15 Fahrern, darunter Schmid-Sindelfingen, Strengert-Binswange, Müller-München, Seppenhäuser-München und Haumer-Hergensweiler.

Außerdem werden Wagenrennen nach der Formel III ausgetragen. Am Start sind unter anderem Budde-Aachen, Kreuzer-München, Zimmermann-Lörrach, Becker-Berghausen, Harter und Rode-Stuttgart. Der Schweizer 500er Club hat ebenfalls fünf Fahrzeuge gemeldet. Außerdem werden auch noch französische Rennwagen erwartet.

Wilhelm Herz (NSU) fährt nicht mehr

Die NSU-Fabrikmannschaft und mit ihr der ganze deutsche Rennsport müssen auf einen der besten und fairsten deutschen Fahrer verzichten. Wilhelm Herz (Lampertheim), der auf seiner 350 ccm-NSU in jedem Rennen ein gewichtiges Wort mitsprach, mußte seine Rennfahrerlaufbahn beenden, da nach Ansicht der ihn behandelnden Professoren an seinem verletzten Arm keine Operation mehr möglich ist. Herz war am 30. September 1949 beim Training zum „Kölner Kurs“ gestürzt und seit diesem Tag nicht mehr gestartet.

Koblet-Schweiz gewann Italienfahrt

Der Schweizer Hugo Koblet gewann mit einem Vorsprung von fünf Minuten 12,0 Se-

Ein Pilger hoch zu Roß

Göppingen (Iwb). In Göppingen ist hoch zu Roß der 71jährige frühere K. und K. Dragonerrittmeister Ignaz Barb eingetroffen. Barb ist vor drei Wochen in Wien losgeritten. Er hat gelobt, zu Pferde über Deutschland, Frankreich und die Schweiz nach Rom zu pilgern. Auf seiner Araberstute Berta legi Barb fast jeden Tag 50 Kilometer zurück. Er schätzt, daß er etwa Mitte Oktober in Rom eintreffen wird.

Süddeutsche Amateurliga?

Der Fußballverband Württemberg-Hohenzollern beschloß die Bildung einer Amateurliga für die Saison 1950/51, nachdem der SSV Reutlingen in die Süddeutsche Oberliga und der SV Tübingen wahrscheinlich in die zu bildende zweite süddeutsche Division aufsteigen. Diese Amateurliga, die allerdings noch der Genehmigung durch den SFV bedarf, soll zwar auf Südwürttemberg beschränkt bleiben, doch wurde die Hinzuziehung einiger an das Gebiet des Fußballverbandes Württemberg-Hohenzollern angrenzender südbadischer Vereine offen gelassen.

Die Amateurliga umfaßt die fünf Südliga-vereine FV Ebingen, VfB Friedrichshafen, VfL Schwenningen, SpVgg. Trossingen und SV Hechingen, sowie die jeweiligen 4 Erstplatzierten der beiden Landesligastaffeln Nord und Süd. SV Taillfingen, SV Tuttingen, SV Gosheim (alle Nord), Spfr. Weingarten, SV Laupheim, SpVgg. Biberach, SV Wangen (alle Süd). Die restlichen drei Vertreter sollen in einer Ausscheidungsrunde zwischen den Tabellenfünften der beiden Staffeln, SV Ebingen (Nord) und SV Sigmaringen (Süd), dem wiedergegründeten SC Schwenningen sowie den beiden Aufstiegsteams aus der Bezirksklasse ermittelt werden.

Wormatia — Stuttgarter Kickers abgesagt

Wormatia Worms hat das für 18. Juni mit den Stuttgarter Kickers vereinbarte Fußball-Freundschaftsspiel abgesagt. Die Wormser gastieren am Samstag beim FC Schwetzingen und am Sonntag beim VfR Mannheim.

CSC-Jugendfußballer siegreich

Der hessische Meister CSC 03 Kassel besiegte im Ausscheidungsspiel zur Süddeutschen Jugend-Fußballmeisterschaft den VfB Mühlburg mit 3:1 (1:0) Toren.

ASV Trier schlug Fellbach um 5 Pfund

Der ASV Trier verbesserte die am 4. Juni von Fellbach erzielte Rekordleistung von 4280 auf 4285 Pfund. Damit wurde also der Favorit Fellbach im zweiten Teil des „Fernkampfes“ um die Deutsche Meisterschaft im Gewicht haben ausgeschaltet.

Einzelergebnisse des Viererkampfes: Barz (Bantam) 287,5 kg; Junkes I (Feder) 387,5 kg; Merk (Leicht) 320 kg; Opschuf (Mittel) 400 kg; Trappen (Halbschwer) 360 kg; Rudershausen (Schwer) 407,5 kg. Beachtlich ist die Leistung des Mittelgewichtlers Opschuf, der es im Stoßen mit 137,5 kg zur Hochstrecke brachte.

Wetterbericht

Übersicht: Das europäische Hochdruckgebiet schwächt sich rasch ab, so daß von Westen her gewittrige Störungen nach Südwestdeutschland übergreifen.

Vorhersage: Am Mittwoch bei wechselnder Bewölkung zum Abend örtliche Gewitterbildungen. Höchsttemperaturen 25 bis 28 Grad, schwül. Am Donnerstag trotz leichten Temperaturrückgangs weiterhin schwül und gewittrige Störungen.

IN KÜRZE

Zum Wiederaufbau des Frankfurter Schauspielhauses findet unter dem Protektorat des Oberbürgermeisters Dr. h.c. Kolb am 19. Juni ein Richard-Wagner-Konzert im Frankfurter Palmengarten unter Generalmusikdirektor Bruno Vondenhoff mit Aga Joesten, Coda Wackers, Rosl Zapf, Heinrich Bensing, Adam Fendt, Rudolf Gonszar, Hellmut Schwaeb und Jean Stern statt.

Direktor der „Metro“ in Frankfurt. Der Direktor der Metropolitan Opera in New York, Mr. Bing, wird Frankfurt besuchen, um einige Opernvorstellungen zu hören.

„Theater und Publikum in der Sowjetunion“ Professor Dr. Fritz Gaillard vom theaterwissenschaftlichen Institut in Weimar sprach in Mannheim auf Einladung der „Gesellschaft zum Studium der Sowjetunion“ über das Thema „Theater und Publikum in der Sowjetunion“. Die Mehrzahl der gegenwärtig auf den Spielplänen der russischen Bühnen stehenden Stücke seien neue Werke, sagte Professor Gaillard. In Rußland werde ein zeitnahes Theater gespielt, in dem die Gestaltung der Lebensprobleme der Gegenwart im Vordergrund stehe. Einen „Museumspielplan“ gebe es in diesem Lande nicht.

Intelligente Männer...

Im Hause einer sehr vermögenden, aber wenig geistreichen Dame der Pariser Gesellschaft wurde Henry de Montherlant von der Gastgeberin mit allerlei Fragen belästigt. Schließlich wollte die Dame unbedingt wissen, ob intelligente Männer auch gute Ehegatten seien.

Worauf der Dichter antwortete: „Intelligente Männer, Madame, heiraten überhaupt nicht.“ (Co-Pr)

AUS DEM WIRTSCHAFTSLEBEN

Umtausch von Banknoten bis 31. August

50 Pfennig und 5 DM Banknoten, die ursprünglich zum 30. April bzw. zum 31. Mai aufgerufen worden waren, können nach einer Mitteilung der Bank Deutscher Länder bis zum 31. Juli bzw. 31. August 1950 bei den Landeszentralbanken in gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden. Das Bundespostministerium hat außerdem angeordnet, daß diese Zahlungsmittel auch bei allen Einzahlungen von den Postkassen im Bundesgebiet angenommen werden. Ein Umtausch gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel bei den Postanstalten ist jedoch nicht möglich.

Beachtliche deutsche Kunstseiden-Produktion

Aus einem Bericht der amerikanischen Kunstseiden-Industrie geht hervor, daß Westdeutschland in der Produktion von Kunstseide eine führende Stellung einnimmt. Die Weltjahresproduktion von Kunstseide hat danach 1949 2 704 062 000 Pounds erreicht und blieb nur um vier Prozent hinter der Rekordproduktion von 1941 (2 811 890 000 Pounds) zurück. Westdeutschland stellte 1949 25 Prozent der Weltproduktion von Kunstseide her. Es hat diesem Bericht zufolge seine Produktion dem Vorjahre gegenüber um 62½ Prozent gesteigert.

Deutsche Vorschriften zum Gesetz 24

Das Bundeswirtschaftsministerium veröffentlichte eine Reihe von Vorschriften im Zusammenhang mit dem kürzlich von den Alliierten verkündigten Industriegesetz Nr. 24. Danach wird die Regierung einen Plan über Verteilung der Deutschland von den Alliierten zubegabten jährlichen Stahlmenge in Höhe von 11,1 Millionen Tonnen aufstellen. Die Erzeugung von Rohstahl in jeder Form sowie Produktion von Aluminium oder Magnesiumpulver muß von der Regierung ausdrücklich genehmigt werden. Durch eine Reihe von Maßnahmen soll erreicht werden, daß die deutschen Regierungen auferlegten Pflichten erfüllt werden.

Um die Rückgabe der Bibliothek des „Deutschen Auslands-Instituts“

Mainz (Id). 25 000 Bände der Bibliothek des ehemaligen deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart lagern gegenwärtig in der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, ohne jedoch der Universitätsbibliothek einverleibt zu sein, erklärte der Direktor der Universitätsbibliothek, Dr. Menn, einem dpa-Vertreter. Von einer Rückgabe der Bücher an das „Institut für Auslandsbeziehungen“ in Stuttgart sei bisher nichts bekannt, doch würde die Universität jederzeit eine Rückgabe vornehmen, wenn die Kulturdirektion des französischen Hohen Kommissariats ihr Einverständnis dazu erteile.

Beamte der Kulturbibliothek des französischen Hohen Kommissariats lehnten eine Stellungnahme zu der Rückgabe der Bibliothek ab. Von einer Rückgabe an das Institut für Auslandsbeziehungen könne so lange keine Rede sein, bis ein entsprechender Antrag bei der Kulturdirektion vorliege. Auch dann müsse noch entschieden werden, ob diese Frage nicht in die ausschließliche Zuständigkeit deutscher Stellen gehöre.

Älteste deutsche Zeitung entdeckt

Die älteste deutsche Zeitung wurde jetzt in Konstanz entdeckt. Es war die „Ordinari Reichspostzeitung“ des Buchdruckers Niklaus Kalt aus dem Jahre 1599. Damit ist die bisher als ältestes deutsches Pressezeugnis geltende Straßburger Wochenzeitung „Relation“ aus dem Jahre 1600 entthront. Niklaus Kalt war durch seine Handdrucke berühmt und betrieb die städtische Buchdruckerei von Konstanz, die das Privileg des Zeitungsdrucks besaß. In einem Rechnungsbuch des Klosters Salem wurde jetzt

Stuttgarter Produktenbörse

Roggen- und Weizenstroh, draht- und bindfadengepreßt, 2,25—2,75; Gerstenstroh, draht- und bindfadengepreßt, —; Haferstroh, draht- und bindfadengepreßt, 2,35—2,85; Wiesensheu, gut, trocken, lose, neue Ernte, 6,00—6,25; Rotkleeheu, gut, trocken, lose, neue Ernte, 6,25—6,50; Luzerneheu, gut, trocken, lose, neue Ernte, 7,00—7,50 DM; drahtgepreßte Ware entsprechend höher.

Die Preise sind Großhandelspreise je 100 kg und verstehen sich wagonfrei württembergischer Verladestation. Entgegen den bisherigen Rohfuttermitteln werden ab heute die Notierungen umgestellt auf: ab Verladestation.

Dem starken Angebot an Stroh sieht wenig Interesse gegenüber. In neu neuer Ernte haben die ersten Verladungen begonnen. Die Lage am Getreide- und Mehlmarkt ist unverändert. Der Absatz in Roggenmehl ist gut. Roggenkleie und Nachmehle liegen im Angebot. Die Verladungen von rheinischen Frühlkartoffeln haben inzwischen eingesetzt. Die Großhandelspreise bewegen sich zwischen 40.— und 42.— DM per 100 kg wagonfrei Empfangsstation.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

Auftrieb: 529 Rinder, 785 Kälber, 1247 Schweine, 88 Schafe.

Preise: Ochsen, aa junge 90—96, a junge 78—88, a alte 68—76; Bullen, aa junge 85—90, a junge 80—85, b bis 77; Färsen, aa 95—101, a 82—93, b 70—78; Kühe, a 65—76, b 55—65, c 45—55, d bis 45; Kälber, Sonderklasse über Notiz, a 115—120, b 108—114, c 98—107, d bis 95; Schweine, a, b 1 100—106, c 1 104—108, c 2 106—110, d und e 103—108, g 1 85—98, g 2 bis 84. Schafe nicht notiert.

Markterlauf: Bei Rinder mäßig belebt; alte Ochsen kleiner Überstand, Kälber lebhaft, geräumt; Fleischschweine belebt, Fetteschweine langsam, Markt geräumt.

eine Eintragung gefunden, wonach Abt Georg dem Konstanzer Drucker im Jahre 1600 vier Gulden für ein Jahres-Abonnement bezahlte. Die Zeitung muß also mindestens schon 1599 existiert haben, wahrscheinlich aber wesentlich früher, da in einem nachgewiesenen Rechtsstreit zwischen der Stadt Konstanz und dem Bischof von Konstanz zu Beginn des 17. Jahrhunderts die Stadt sich auf ihr „seit unvorurteillichen Zeiten“ bestehendes Zeitungsprivileg beruft.

Gedenkfeier für Philipp Bussemer

Baden-Baden (Id). Auf dem Seeblick bei der Badener Höhe hielten 200 Mitglieder der Ortsgruppen Baden-Baden, Gaggenau und Forbach des Schwarzwaldvereins am Sonntag eine Gedenkfeier für Philipp Bussemer ab. Gleichzeitig wurde an dem sogenannten Bussemer Stein eine neue Plakette zur Erinnerung an den verdienstvollen Pionier des Schwarzwaldvereins eingesetzt und eingeweiht.

Der Fremdenverkehr in Süddeutschland

Heidelberg (Id). Die Geschäftsführer und Vorsitzenden der Landesfremdenverkehrsverbände von Baden, Württemberg und Bayern kamen dieser Tage in Heidelberg zu einer internen Besprechung zusammen. Der Vorsitzende des südbadischen Fremdenverkehrsverbandes, Hotelier Joner (Badenweiler), betonte, sein Verband habe keine Neigung, mit dem nordbadischen Fremdenverkehrsverband zu fusionieren und Karlsruhe zur gemeinsamen Verwaltungszentrale zu machen. Joner verlangte, daß beide Verbände auch weiterhin unabhängig bleiben sollen. Aus den verschiedenen Referaten ging hervor, daß sowohl im Schwarzwald und am Bodensee als auch in

Südbayern der Fremdenverkehr im vergangenen Winter unter dem Schneemangel stark gelitten habe. Aus Bayern sei in den letzten Wochen eine starke Belebung des Touristenverkehrs gemeldet worden. In Württemberg sind den Berichten zufolge die Kur- und Fremdenorte bereits jetzt sehr stark besucht. Der Stuttgarter Touristenverkehr lag im ersten Vierteljahr 1950 um 30 Prozent höher als im gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres. Auch aus Nordbaden wurde eine günstige Entwicklung des Fremdenverkehrs gemeldet. Heidelberg habe gegenüber dem Vorjahr eine hundertprozentige Verkehrsteigerung zu verzeichnen.

Ein frühgeschichtliches Gräberfeld

Landau (Idn). Im Offenbacher Wald bei Landau finden gegenwärtig Ausgrabungen an einem frühgeschichtlichen Gräberfeld statt, das aus 35 Hügeln besteht. Die Ausgrabungen werden von Dr. Kaiser, Landau, geleitet, nach dessen Angaben die Bestattungstätte vermutlich durch Schnurkeramiker angelegt worden sein dürfte. Die Schnurkeramiker erreichten den Rhein um etwa 2000 v. Chr.

Thurn-und-Taxis über Katalogpreis

Bei einer Briefmarkenversteigerung in Heidelberg wurden rund 80 Prozent der angebotenen Lose im Werte von 40 000 DM umgesetzt. Das „Vineta-Provisorium“, das im letzten Jahre 310 DM erbracht, wurde hierbei zum Preise von 440 DM versteigert. Thurn-und-Taxis-Marken erzielten Angebote über dem Katalogpreis. Lebhaftes Interesse zeigten die Käufer bei seltenen Marken aus den USA. Dagegen erzielten „Deutsche Kolonien“ nur Angebote in Höhe von 15—20 Prozent des Katalogwertes.

überlegt. Hier melden sich viele Gegner und viele Befürworter zum Wort. Der amerikanische Admiral William Blandy, der den Atombombenversuch auf dem Bikiniatoll leitet, erklärte einmal, wenn der Krieg kommen sollte, sei es eine Absurdität, zu glauben, daß Westeuropa ohne Hilfe der Deutschen verteidigt werden könne. Feldmarschall Montgomery und General Clay sind mit der geringen Anzahl an Bodentruppen nicht zufrieden und fordern energisch, daß diesem Mangel nur mit deutscher Infanterie abgeholfen werden kann. „Obwohl diese Lösung offiziell verschwiegen wird, wird sie eines Tages, wenn alles gut geht, doch geschehen, und erst dann kann es besser werden“, schrieb die schwedische Zeitung Svenska Dagbladet in diesen Tagen.

Wie soll sich die Sowjetunion zu dem gesamten Problem stellen? Soll Moskau einen Krieg beginnen oder nicht? Nach Meinung vieler ist Rußland vom letzten Krieg her so geschwächt, daß es vorläufig einfach keinen neuen Kampf beginnen kann. Wenn Europa allerdings in sich zersplittert bleibt und die einheitliche Wehrkraft aus irgendwelchen Umständen nicht zustande kommt, dann dürfte dem Bolschewismus der Weg nach Westen offen sein. Atlantikpakt, Marshallplan und Waffenhilfe dürften aber dem Kreml ernstlich Einhalt gebieten. So wird wohl Moskau seine Unterminierungs- und Zersplitterungsarbeit weiterführen, wodurch es sein Ziel auch ohne größeren Krieg erreichen zu können hofft.

Verstärkung der Länderpolizei?

Bayrischer Landtag zur Bundespolizei

München (UP). Die Frage einer Bundespolizei wurde im bayerischen Landtag behandelt. Das Gremium lehnte einen Antrag des parteilosen Abgeordneten Hausleitner ab, nach dem die bayerische Regierung im Bundesrat für die Schaffung einer starken Bundespolizei eintreten sollte. Der Abgeordnete Seifried stellte dazu fest, Fragen der Polizei müßten in erster Linie den Ländern vorbehalten bleiben. Ministerpräsident Dr. Ehard teilte mit, die Regierungschefs der elf westdeutschen Länder hätten am 11. und 12. Mai in einer Konferenz in Berlin darauf hingewiesen, daß das Grundgesetz nicht die Möglichkeit zur Bildung der Bundespolizei biete. Auch in der Bundesregierung herrschten heute schon so starke verfassungsrechtliche Bedenken vor, daß man den Gedanken einer Bundespolizei nicht mehr weiter verfolge. Es werde mehr daran gedacht, die Länderpolizei zu verstärken. Ein Teil dieser Polizeieinheiten sollte unter Umständen für „Notzeiten“ der Bundesregierung unterstellt werden. Allerdings sei eine Entscheidung darüber noch nicht getroffen.

Seebahn fordert zivile Luftfahrt

Auch Segelfliegen soll gestattet werden

Bonn (UP). Die Wiederzulassung Deutschlands zum zivilen Luftverkehr verlangte Bundesverkehrsminister Seebahn vor zahlreichen Vertretern ausländischer Luftfahrtgesellschaften und einer Reihe von deutschen Zuhörern in Bonn. „Deutschland will nichts anderes, als gemeinsam mit den anderen Staaten des Westens die zivile Luftfahrt zum Wohle aller weiter entwickeln“, erklärte der Minister und forderte schließlich nachdrücklich die Genehmigung zum Segelfliegen.

„Friedenstreffen an der Loreley“

Mainz (ld). Das „Friedenskomitee Rheinland-Pfalz“ plant an der Loreley ein „großes Friedenstreffen“ am 25. Juni. Das „Friedenstreffen“ wurde einberufen, um zu verhindern, daß das Land am Rhein erneut Kriegsschauplatz wird. In einem Aufruf zu dem Treffen heißt es, das Land habe die Explosionen von Prüm, Ludwigshafen und Speyer erlebt. Die Sprengung des Rheintals an der Loreley sei vorbereitet. Dies müsse um jeden Preis verhindert werden. Abschließend wird die Bevölkerung aufgefordert, ihre Bereitschaft für den Frieden und das Verbot der Atomwaffen zu demonstrieren. Der Aufruf zum „Friedenstreffen“ wurde in dem Organ der Kommunistischen Partei von Rheinland-Pfalz, „Neues Leben“, das bereits vor 14 Tagen in einer großen Reportage von „Kriegsvorbereitungen“ an der Loreley berichtet hat, veröffentlicht.

Eine Landesstelle für Heimatdienst

Beratung des Finanzausschusses des Landtags

Stuttgart (Iwb). Der Finanzausschuß des württemberg-badischen Landtags billigte mit geringen Änderungen die beiden Einzelpläne für das Staatsministerium und für den Landtag. Die Schaffung einer „Landesstelle für Heimatdienst“ wurde gegen die Stimmen der Kommunisten beschlossen. Die „Landesstelle“, der ein Anfangsbetrag von 350 000 DM aus Staatsmitteln zugewilligt wird, soll der Verhinderung der Bevölkerung durch Extremisten von rechts und links Einhalt gebieten.

Die SPD-Fraktion, die bereits in einem Antrag zur Verwaltungsreform die Auflösung der Landesbeamtenstelle gefordert hatte, stimmte in der Sitzung des Ausschusses gegen die Bewilligung der Mittel für die Landesbeamtenstelle. Die Frage, ob diese Behörde aufgelöst werden soll, soll im Verwaltungsausschuß geklärt werden. Die Fraktionen kamen ferner überein, die Erörterungsfrage der Bewilligung der Kassenhilfe für Schleswig-Holstein zu vertragen, damit sie dieses Problem noch einmal intern erörtern können.

Die zweite Durchführungsverordnung zum württemberg-badischen Betriebsrätegesetz soll in der nächsten Woche vom Arbeitsministerium dem Ministerrat vorgelegt werden. Der Erlaß dieser Durchführungsverordnung ist auf Grund der von der amerikani-

Acheson für Stärkung der freien Welt

Bedeutende Rede des US-Außenministers

Dallas, Texas (UP). In einer beachtenswerten außenpolitischen Rede vor der Bürgervereinigung von Dallas und Teilnehmern eines Universitätskurses der Methodistengemeinde betonte der amerikanische Außenminister Acheson erneut die Notwendigkeit einer militärischen und wirtschaftlichen Stärkung der westeuropäischen Nationen, um der sowjetischen Militärmaschine als respektgebender Gegner gegenüberzutreten zu können.

Obwohl der Außenminister betonte, daß die Gefahr eines Krieges nicht unmittelbar bevorstehe, führte er doch zwei Möglichkeiten an, deren sich der Sowjetimperialismus zu bedienen suche:

1. Die Verstärkung der sowjetischen Streitkräfte über die Erfordernisse einer reinen Verteidigung hinaus.
2. Die internationale kommunistische Bewegung, „die durch umstürzlerische Versuche die Kapazität und den Widerstandswillen der nicht-sowjetischen Nationen gegen die sowjetischen Bestrebungen zu ersticken sucht“.

Leicht könnten, stellte der Außenminister hierzu fest, die sowjetischen Führer, sobald sie

sich stark genug fühlten, versucht seien, ihre Streitmacht als Instrument ihrer Politik zu gebrauchen. Als eine der Möglichkeiten, diesen Gefahren zu begegnen, bezeichnete Acheson die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit Verhandlungen. Dem gegenüber verfolge die Sowjetunion einen gänzlich anderen Kurs, durch den „wir herausgefordert werden sollen, einige Atombomben auf die Sowjetunion fallen zu lassen. Solch ein Krieg würde aber die Probleme nicht lösen, sondern sie vergrößern“.

Demgegenüber fordert der Außenminister als Voraussetzung zur Schaffung einer Verhandlungsbasis eine internationale Zusammenarbeit, ergänzt durch ein Programm zur Stärkung der freien Welt. Als einen Fortschritt in wirtschaftlicher Hinsicht hob der Außenminister besonders die Bildung einer europäischen Zahlungsunion und den Vorschlag des französischen Außenministers Schuman hervor. Diese seien Zeichen des neuen Geistes in Europa, der die Entschlossenheit zeige, für die eigene Wiedergesundung und Sicherheit hart zu arbeiten.

Attlee über Englands Zurückhaltung

„Großbritannien hofft, sich am Schuman-Plan beteiligen zu können“

London (UP). Der britische Premierminister Attlee sagte im Unterhaus, die britische Regierung werde nicht — wie ursprünglich beabsichtigt — einen Alternativvorschlag zum Schumanplan vorbringen, da dies den Eindruck erwecken könne, als wolle die britische Regierung ein Ablenkungsmanöver inszenieren oder die Regierungen Frankreichs und der anderen am Schumanplan interessierten Länder von ihrem Kurs abbringen.

Großbritannien hoffe, sich an der Verwirklichung des Schumanplans beteiligen zu können, wenn die Einzelheiten, die in Paris ausgearbeitet werden sollen, durchführbar und praktisch erscheinen. Er selbst habe für die Gründe völliges Verständnis, die Frankreich dazu bewegen hätten, von allen Regierungen vor Teilnahme an den Besprechungen eine prinzipielle Zustimmung zum Zusammenschluß der Grundindustrien und zur Errichtung einer internationalen Behörde verlangen. Dieser französische Wunsch habe „die Entscheidung der Regierung seiner Majestät über Billigung und Unterstützung der französischen Initiative in keiner Weise beeinflusst“.

Das Bestreben der britischen Regierung, die Verwirklichung des Schumanplans zu unterstützen und nicht zu behindern, werde erst nach Beginn der Besprechungen zu erkennen sein.

Eine Forderung der Konservativen, eine Debatte über den Schumanplan anzusetzen, wurde von Attlee abgelehnt. Man könne nicht über etwas debattieren, sagte Attlee, von dem man noch nicht die Einzelheiten kenne.

Notenwechsel veröffentlicht

Inzwischen wurde sowohl von britischer wie von französischer Seite der umfangreiche Notenwechsel über den Schuman-Plan veröffentlicht. Aus der französischen Veröffentlichung geht hervor, daß die britische Regierung unter einer Bedingung zustimmte, an der kommenden Konferenz über den Schumanplan in Paris teilzunehmen. Die Bedingung war, daß sich Großbritannien nicht vor Beginn der Verhandlungen verpflichten wolle, am geplanten Zusammenschluß der Grundindustrien Westeuropas teilzunehmen. Frankreich verlangte von Großbritannien, es solle wenigstens im Prinzip dem Gedanken des Zusammenschlusses und der Einrichtung einer internationalen Hohen Behörde zustimmen. Großbritannien dagegen wollte sich nur unter dem Vorbehalt an der Konferenz beteiligen, daß es damit keinerlei Bindungen eingehe.

Schließlich erklärte die französische Regierung in einer abschließenden Note am 3. Juni, sie habe sich entschlossen, die Beratungen ohne die britische Regierung beginnen zu lassen. Der Vorschlag, eine Ministerkonferenz zu veranstalten, wurde zurückgewiesen, da eine solche Konferenz die Verwirklichung des Schumanplans lediglich verzögern würde. Die französische Regierung versprach jedoch, Großbritannien über die Fortschritte der Be-

sprechungen zu informieren und den britischen Standpunkt stets im Auge zu behalten.

Bestürzung in Frankreich

Während die englischen Zeitungen im allgemeinen die am Wochenbeginn erfolgte Ablehnung des Schumanplanes und die Stellungnahme der Labour-Party zum Europarat unterstreichen bzw. gutheißen und zum Teil ganz offen zum Ausdruck bringen, daß der Schumanplan gegen die Lebensinteressen des britischen Volkes verstoße, ist man in Frankreich über die außenpolitische Erklärung der Labour-Party bestürzt. Man sieht in Paris die Erklärung als Schlag gegen den Zusammenschluß Europas und die Hoffnungen auf Verwirklichung des Schumanplanes an. Der ehemalige Ministerpräsident Paul Reynaud sagte: „Ich fürchte stark, daß die Erklärung der Labour-Party sogar als Abrücken vom Gedanken eines vereinigten Europa bemerkt werden muß. Die Labour-Party will der Einigung Europas keine Opfer bringen.“ Die Ablehnung einer Aufgabe jeglicher nationalen Souveränität zugunsten des Europarates bedeute „einen charakteristischen Schritt nach rückwärts“ im Vergleich zu der bisherigen britischen Haltung, schreibt „Figaro“. Der Schumanplan scheine Großbritannien in eine Isolierung zu versetzen. In Frankreich aber habe man gehofft, daß England nie wieder in diese Isolierung zurückgehen werde.

Als Churchill als Führer der Opposition den Premierminister fragte, wie sich seine Rede im Unterhaus mit der außenpolitischen Erklärung der Labourparty vereinbaren lasse, erwiderte Attlee, die Erklärung der Regierungspartei lege fest, was diese als Voraussetzungen für einen Plan zur europäischen Zusammenarbeit ansehe. „Die Regierung hat eindeutig erklärt, daß sie dazu bereit ist, beim engeren Zusammenschluß der europäischen Wirtschaft mit anderen Regierungen zusammenzuarbeiten, die auf wirtschaftlichem Gebiet andere Ansichten haben.“

NEUES AUS ALLER WELT

Cook erneut ausgebrochen

Umfassende Fahndungsaktion eingeleitet

München (UP). Der 27jährige Amerikaner Cook, nach dem kürzlich eine Aufsehen erregende Jagd veranstaltet worden war, ist zum zweiten Mal aus dem Dachauer Gefängnis ausgebrochen. Die zweite Flucht des gefährlichen Verbrechers hat eine neue umfassende Fahndungsaktion der amerikanischen und deutschen Polizei in Bayern ausgelöst.

Der größte Hubschrauber abgestürzt

Sämtliche Piloten getötet

Southampton (UP). Der größte Hubschrauber der Welt ist in der Nähe von Southampton abgestürzt. Die drei Besatzungsmitglieder, drei der bekanntesten britischen Piloten, sind tot. Ein Augenzeuge berichtete, eine der Luftschrauben des Hubschraubers sei während des Fluges ausgebrochen. Die Maschine stürzte auf ein Bauernhaus und ging sofort in Flammen auf. Die „Air Horse“ (Luftpferd) befand sich auf einem Versuchsflug über dem Flugplatz von Southampton. Der Hubschrauber konnte 24 Personen aufnehmen und erreichte eine Höchstgeschwindigkeit von 225 Stundenkilometern. Er war rund 29 Meter breit, 27 Meter lang und fünf Meter hoch.

Unfall eines französischen Flugzeuges

Zahlreiche Passagiere wurden getötet

Paris (UP). Ein Verkehrsflugzeug der französischen Luftfahrtlinie Air France vom Typ De 4-Skymaster mußte im persischen Golf niedergehen. Kurze Zeit später konnte das Flugzeug gefunden und eine Anzahl Passagiere aufgenommen werden. Das Flugzeug befand sich auf dem Wege von Saigon nach Paris. An Bord befanden sich 51 Personen. Bisher sollen drei Insassen gerettet worden sein. Ferner wurden 5 Leichen geborgen. Man rechnet mit weiteren Toten und hält die Möglichkeit eines kommunistischen Sabotageaktes nicht für ausgeschlossen.

Fürchterliches Unwetter in Japan

Totenzahl steigt — Hochwasserkatastrophe?

Tokio (UP). Die Zahl der Todesopfer, die seit Tagen als Folge heftiger Regenfälle in Tokio und im ganzen Osten Japans zu beklagen sind, hat sich auf 58 erhöht. Die anhalten-

Neue Waffen der Westmächte

„Jedem Massenangriff kann begegnet werden“

Paris (UP). Der frühere Leiter der amerikanischen Wissenschaftlichen Forschungskommission, Dr. Bush, kündigte an, daß der Westen gegenwärtig neue Waffen entwickle, mit deren Hilfe in den nächsten Jahren jeder Massenangriff eines zahlenmäßig überlegenen Feindes erfolgreich abgeschlagen werden könne. Eine dieser Waffen vereinige die Technik der Panzerfaust und des rückstoßfreien Gewehres. Große Fortschritte seien außerdem auf dem Gebiet der Radar-Technik und ferngesteuerter Geschosse erzielt worden, durch die schwere Bomber, Unterseeboote, Schlachtschiffe, Flugzeugträger und Tanks zu „leicht verwundbaren, wenn nicht sogar völlig überholten Waffen“ würden.

Handelsvertretung für die Schweiz?

Konsulate sind dagegen nicht erwünscht

Bern (UP). Die schweizerische Bundesregierung hat der Errichtung einer Handelsvertretung der deutschen Bundesrepublik, die keinen diplomatischen Status genießen wird, ihre Zustimmung erteilt. Die Einrichtung dieser Handelsvertretung ist, wie von maßgeblicher Seite verlautet, lediglich noch von der Zustimmung der alliierten Hohen Kommissare abhängig. In einer Stellungnahme zur UPMeldung aus Bonn, wonach die Schweiz voraussichtlich gegen die Einrichtung eines westdeutschen Konsulats Einspruch erheben werde, erklärten die erwähnten Kreise, die schweizerische Regierung wünsche in der Tat kein westdeutsches Konsulat, da dann auch die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik die Bildung eines Konsulats verlangen werde. Es gehe aber nicht an, Deutschland in der Schweiz durch zwei verschiedene Konsulate vertreten zu lassen.

Mao wittert Opposition

Formosa und Tibet als nächste Ziele

Hongkong (UP). Ministerpräsident Mao Tse Tung gab auf einer Sitzung des Zentralkomitees der chinesischen kommunistischen Partei zu, daß seine Regierung auf beträchtliche Opposition innerhalb des chinesischen Volkes stößt. Er beschuldigte dabei die Vereinigten Staaten, für diesen Widerstand die direkte Verantwortung zu tragen. Die Nationalchinesen sollen, seinen Ausführungen zufolge, in der Lage gewesen sein, auf dem Festland eine große Anzahl Agenten zurückzulassen, die die Bevölkerung gegen die Kommunisten aufwiegelten. Die große Mehrheit des Volkes stehe jedoch hinter der Partei, indem sie ihre Steuern bezahle, ihr Getreide abliefern und Staatsschuldscheine aufkaufe. Die Partei zähle nunmehr über eine halbe Million Mitglieder.

Zum Krieg in China sagte Mao, die Kämpfe auf dem Festland seien vorbei, in der Eroberung Formosas und Tibets verbliebe jedoch noch eine harte Aufgabe. Die Weltlage sei für die Kommunisten günstig.

Weiter erklärte Mao Tse Tung allerdings, die Kommunisten könnten sich nicht weiter als Eliteklasse aufführen, sie seien da, um sich um das Wohl des Volkes zu kümmern. Er forderte vor allem eine Bodenreform, eine Angleichung im Handel und in der Industrie und eine drastische Kürzung der Regierungsausgaben. 40 000 Banditen müßten rücksichtslos „ausgemerzt“ werden.

den Regenfälle, die bisher an einigen Stellen zum Einsturz von Böschungen und Bergwänden führten, lassen überdies eine bevorstehende Hochwasserkatastrophe befürchten. Von den japanischen Eisenbahnarbeitern, die bei Kumanodaira verschüttet wurden, konnten bisher 34 tot geborgen werden.

13jähriger tötete den Pflegevater

„Wie ich es oft im Rundfunk gehört habe“

Richland Center, Wisconsin (UP). Ein 13jähriger stiller Junge, der leidenschaftlich gern Verbrechergeschichten zuhörte, wurde wegen Mordes an seinem 24 Jahre alten Pflegevater zu acht Jahren Erziehungsanstalt verurteilt. Der Junge sagte vor Gericht, er habe seinem Pflegevater „nur eins auf die Nuß“ geben wollen, wie er es so oft in Hörspielen im Rundfunk gehört habe. Der 13jährige, der „eine Menge“ von seinem Vater hielt, wie er sagte, zeigte bei seiner Verurteilung keinerlei Gemütsbewegung. Der Junge war zusammen mit seinem Bruder von dem Getöteten aufgenommen worden, nachdem sie dessen Wagen stehlen wollten.

Der nasse Tod geht um

Wiesbaden (lh). Der 50jährige Hotelbesitzer Ruff aus Wiesbaden erkrankte beim Baden an einer strömungsreichen Stelle des Rheines bei Boppard. Er hatte während einer Dampferpartie mit Freunden eine Rastpause eingelegt. Im Rhein bei Gernsheim erkrankte eine 16jährige Schülerin aus Zwingen an der Bergstraße beim Baden. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden. In der Gemarkung Gernsheim wurde aus dem Rhein eine männliche Leiche geborgen, die nur mit einer Badehose bekleidet war. Ermittlungen zur Identifizierung des Ertrunkenen sind im Gange.

Die letzte Guillotine gefallen. Die letzte Guillotine, die sich in Berlin im Gefängnis Lehrterstraße befand, ist jetzt abgebaut worden, nachdem in den Westsektoren die Todesstrafe abgeschafft wurde.

Mutter und Tochter wegen Schulschwänzens bestraft. Das Landgericht München hat eine Mutter und ihre älteste Tochter zu vierzehn Tagen Haft bzw. vier Wochen Jugendarrest verurteilt. Die Frau hatte ihre drei Kinder beim Schwänzen der Schule unterstützt.

AUS DER BUNTEN WELT

Ein Falschmünzerprozeß vor hundert Jahren

Die Öffentlichkeit ist vor falschen Zwanzig-Markscheinen gewarnt worden. Mißtrauisch blicken in den Geschäften die Verkäufer auf zur Zahlung angebotene Zwanzig-Marknoten. In den Einzahlungsstellen der Post und der Banken werden sie prüfend gegen das Licht gehalten. Die Furcht geht um, durch Falschgeld Verlust zu erleiden oder gar seines Vertriebes verdächtigt zu werden. Fieberhaft sucht die Polizei nach den Fälschern.

Seit sich die menschliche Gesellschaft der Münze und der Banknote als Tauschmittel bedient, gibt es Geldfälscher, gewissenlose Elemente, die ehrliche Arbeit mit unechter Münze bezahlen. Vor genau hundert Jahren, im Juni des Jahres 1850, erregte im Württembergischen ein großer Falschmünzerprozeß ungeheures Aufsehen. Dichte Volkshaufen umlagerten das Rathaus des Oberamtsstädtchens Biberach, wo das Schwurgericht tagte. In dem kleinen Gerichtssaal schlugen sich Neugierige um die Plätze. Zehn Tage dauerte der Prozeß gegen die zwölf Angeklagten. Ein halbes Hundert Zeugen sagte aus.

Hauptangeklagte waren der 29jährige Schlosser Jakob Friedrich Siegle aus Rudersberg im Oberamt Welzheim und der 47 Jahre alte Metzger Durian aus Kornwestheim bei Ludwigsburg. Nach dem Vorbild mittelalterlichen Verbrecherrituals hatten sich diese beiden Anführer ihre Genossen verpflichtet, sie mußten über zwei gekreuzten Pistolen Treue schwören. Auf Verrätere stand der Tod.

Das ausgeprägte Gesicht des Schlossers drückte scharfen Verstand aus. Er hat wissenschaftlichen Ehrgeiz, denn neben dem Münzprägen hatte er sich mit der Erfindung des „perpetuum mobile“ beschäftigt. Durian zeigt gewandtes Benehmen, er ist modisch gekleidet, das pomadisierte Haar ist sorgfältig gekämmt. Seine frechen und höhnischen Antworten vor Gericht erregen allgemeinen Widerwillen. Die übrigen Angeklagten: Taugenichtse und Tunichtgute, ohne die „Genialität“ des Verbrechers zu jedem Vergehen leicht verführt, sowie arme Teufel, die durch die Not schuldig geworden, aber auch einstens hochgeachtete Biedermänner, die der Versuchung nicht widerstanden hatten. Unter ihnen ist der Vater des Hauptangeklagten Siegle.

In hysterischen Krämpfen windet sich eine Frau auf der Anklagebank. Sie ist Mitschuldige ihres Mannes, der beim Versuch, die im Oberamt Tettmang und Wangen hergestellten falschen badischen Halbguldenstücke in Straßburg an den Mann zu bringen, von der französischen Polizei erwischt und in Toulouse zu Galeerenstrafe verurteilt worden war. Durch Mitteilungen des französischen Instruktionsrichters wurde die württembergische Polizei auf Siegle aufmerksam. Man fand ihn im Heu versteckt, als das Haus eines Holzhändlers in Bretten nach falschen Sechskreuzer-Stücken durchsucht wurde, die seit zwei Jahren in Karlsruhe und in verschiedenen Orten Württembergs in Umlauf waren. Neben einer großen Menge dieser Geldstücke wurden im Hause des Holzhändlers zwei schwere Pressen, eine Walzmaschine und anderes Gerät entdeckt. Die hauptsächlich Produktionsstätte der Sechskreuzer-Stücke war jedoch der zwischen Pforzheim und Wilferdingen gelegene „Sperlingshof“, der die charakteristische Bezeichnung „Sieh dich für“ trug.

Zehn Jahre Zuchthaus verhängte das Gericht über die beiden Hauptangeklagten, ihre Genossen erhielten Zuchthausstrafen von sieben und sechs Jahren.

Fünf Frauen auf einen Mann

Eine mißglückte Hochzeitsreise
Von Peter W. Knuth

„Über fünfzig Jahre gondele ich nun zwischen Tilbury und Honolulu“, erklärte der Kapitän der „Louisia“ dem verdutzten Begrüßungskomitee der Schiffsahrtsgesellschaft, das feierlich in Cut und Zylinder an Bord gekommen war. „Aber so etwas habe ich noch nicht erlebt!“ fügte er untröstlich hinzu. Um ihn herum standen junge Frauen, die ihm kopfschüttelnd beipflichteten.

Der Kapitän hatte recht. Die „Louisia“ war kein gewöhnlicher Passagierdampfer. Nicht jeder durfte mit dem Schiff reisen. Wer sich nämlich ein „ticket“ für eine Fahrt auf der „Louisia“ löste, mußte zuvor durch Urkunden belegen, daß er ledig sei. Denn die „Louisia“ ist ein Hochzeitschiff...

In Australien beheimatet, unterstützte die Schiffsahrtsgesellschaft eine hier eingebürgerte Sitt, jungen Mädchen oder Männern, die nicht mehr allein sein möchten, eine dreiwöchige Reise zu vermitteln. Die Kosten deckte ein Sparsystem der Gesellschaft, so daß man bis auf die ratenweise Rückzahlung zunächst keine Sorgen zu haben brauchte. Alles andere besorgte das dreiwöchige Beieinandersein, mondhele Nächte und der verführerische Zauber der Südsee... Am Ende einer solchen Fahrt konnte dann der Kapitän stets der Mehrzahl seiner Fahrteilnehmer zur Verlobung gratulieren. Er konnte es mit umso ruhigerem Gewissen, als die auf seinem Schiff zustandegekommenen Heiraten in der Regel Liebesheiraten waren.

So war seine Enttäuschung darüber verständlich, daß kaum nachdem das Schiff im Bestimmungshafen vertäut lag, zwanzig Männer von Bord stürmten und vor den Augen des Begrüßungskomitees elligst verschwanden. Nach seiner Meinung hatte die eben beendete Fahrt ungewöhnlich günstige Bedingungen für Verlobungen geboten. Und nun mußte er erleben, daß alles umsonst gewesen. Die Untersuchung ergab, daß die geflüchte-

Der Prozeß war reich an rührenden und auch an erheiternden Szenen. Der alte Siegle, Vater von elf Kindern, verfluchte den Sohn als seinen Verführer. Unter Tränen bedauerte der mitangeklagte Ludwigsburger Schenkwirt Belz seine Unschuld, dabei in einem fort Bibelsprüche und Gesangbuchverse deklamierend.

Schallendes Gelächter bei Publikum, Geschworenen und Angeklagten rief die Vernehmung eines Zeugen hervor, der, anfäng-

Befuch in Belgien

Von Yvonne Kübler-De Wulf

„Bruxelles“ — hörte Heidi durch den Schleier ihres Traumes rufen. Sie fuhr hoch — sie war in Belgien, Brüssel-Nord. Ihr Herzchen klopfte so heftig wie bei ersten Rendezvous. Rasch nochmals die Lippen nachgezogen, mit der Puderquaste über das verschlafene Gesicht und etwas Eau de Cologne, — schwupp — schnappte sie die beiden schweren Koffer und da stand nun das Mädchen im Flauschmantel und Baskenmütze auf dem Bahnsteig. „Frem?“ fragte der Kontrolleur, und Heidi nickte nur, sie konnte sich noch nicht daran gewöhnen, ihr französisches Kauderwelsch auszupacken.

„Ah, bonjour, ma chère Cousine“, — rechte Wange, linke Wange, Kuß, und die beiden Cousinen, die sich zum ersten Mal sahen, hatten Gefallen aneinander gefunden. Morgens, 6.30 Uhr, Brüssel schlief noch, nur ihrer Arbeit nachgehende Menschen eilten nach der Tram. Die Caféhäuser waren beim Reinemachen und begannen, die Trottoirs mit den Korbstühlen und den hübschen, als Tischchen zurechtgemachten Fässern zu belegen. Große, massive, prächtige Bauten, breite Straßen und unzählige Schaufenster ließen Heidi fürchten, während ihres 14tägigen Besuches mit Sehen garnicht fertig zu werden.

So zog sie denn um die Mittagszeit mit einem Brüsseler Stadtplan und einigen Hundert-Francs-Scheinen bewaffnet aus, nicht das Fürchten, sondern all das Neue kennen zu lernen. „Mon Dieu“ — sie mußte sich also nun daran gewöhnen, französisch zu denken — die Autoschlange drohte überhaupt nicht mehr aufzuheben. Äußerst lebhaft gestikulierende und sprechende, sehr elegante Menschen rauschten durch den Boulevard Anspach und an der Börse vorbei. Unaufhörlich waren die Drehtüren der Grand Bazaars in Bewegung, durch deren Räume laute Musik klang, und wo nach Kaufhausart sämtliche Gerüche vereinigt waren.

Oh, — ganz mechanisch zückte Heidi ihren Photoapparat, als sie durch eine schmale Gasse auf den ihrer Ansicht nach prächtigsten Platz der Stadt kam — den Marktplatz — — dunkle, massive, alte Patrizierhäuser, das Rathaus mit hohem, gotischem Turm, die Fensterbrüstungen sämtlicher ein geschlossenes Viereck bildender Häuser mit Goldbronze verbrämt, auf dem Marktplatz das Symbol Brüssels — das Manneken Piß. Besonders reizvoll schien ihr die Tatsache, daß sämtliche Geschäfte dieses antiken Marktplatzes von Antiquitätenhandlungen belegt waren. An den Ecken saßen dicke Zeitungsfrauen, mit lauter, schriller Stimme, „Le Soir“, „Le Soleil“ rufend, und zwischendurch mit dem Straßenkehrer plaudernd.

Nie sollte man in einer Großstadt einen Altstadtbesuch versäumen — das war auch der Grund, der Heidi durch die schmalen, stickigen Gäßchen, an dunklen, teils unheimlichen Häusern vorbei, hinauf zum Palais de Justice führte, jawohl hinauf, denn trotz der weiten Ebenen Belgiens liegt das Zentrum Brüssels in einem sanft abfallenden Tal,

lich selbst im Verdacht, der Bande zuzugehören, auf originelle Weise in den Besitz eines falschen Sechskreuzer-Stückes gekommen war. In der Trunkenheit beim Verlassen der Gaststube des Belz nach einem Halt suchend, hatte er aus Versehen in die Geldschüssel des Wirtes gegriffen. Das verhängnisvolle Geldstück war dabei an den klebrigen Fingern hängen geblieben und so in des Biedermanns Tasche geraten. Wo es dann die Polizei fand.

so daß man von hier oben einen wunderschönen Blick über die Millionenstadt genießt. — Mit brummendem Köpfchen von all dem Schauen, Französischsprechen und -hören, bummelte Heidi im Lichterglanz der raschenden Weltstadt durch die Rue de Royal, vorbei am Palais de Roy und La Gare du Nord zurück zum Gare du Midi.

Die nächsten Tage brachten immer neue Eindrücke und andere Bilder — sie wollte doch in dieser kurzen Urlaubszeit kreuz und quer durch Wallonien und Flandern reisen, nach Ostende, wo sie zum ersten Male in ihren einundzwanzig Lebensjahren die See — das große Wasser zu Gesicht bekam. Bei trübem Wetter die lange Strandpromenade entlangspazieren, während die Wellen mit dröhnendem Brausen immer und immer wieder einen Anlauf gegen das Land unternahmen, all dieses Grau in Grau, dieses unergründlich fern scheinende und Fernweh weckende Grau, hatte seltsame Reize. Stundlang schlenderte Heidi am Landungssteg vorbei, wo die großen Dampfer aus England ankamen, musterte die Garderoben ihrer Geschlechtsgegnossen und vertiefte sich in das Viedrlei des Fischerhafens mit seinem Gewirr von Barkassen, Netzen, Lotsenhäuschen und „Fisch-Madames“, die die Last ihrer Schubkarren mit lauten Rufen in flämisch und französisch feilboten. Vor allem aber war Heidi immer wieder entzückt von dem abwechslungsreichen und außerordentlich farbenfrohen Straßenbild und den in ihrem Baustil stark differierenden Häusern mit den vielen Balköchen, mit den buntglasierten Backsteinen — all das machte den Eindruck, als sei eben Großstadt gewesen.

Welch einen Gegensatz bildete dazu Mons an der französischen Grenze! Der Einfluß von drüben war hier sichtbar; die Bevölkerung ärmer in der typisch französischen Kleidung, bügelfaltenlose Hosen, zu enge Jacken, Wollschal, Schildmütze, den Sack auf dem Rücken und die Zigarette im Mundwinkel. — Auch die Landschaft hatte ein anderes Gesicht als die Flanderns, wo alles weit und eben war, saftig grüne Wiesen, wenig Wald, und immer wieder Weidenbäume, die die unzähligen Rinnale umsäumten, dazwischen schwarzglänzende Kühle, hier und da eines der roten Backsteinhäuschen mit den grünen Fensterläden, in der Landschaft anzuschauen wie ein Spielzeugkasten. — Hier in Wallonien dagegen: bewaldete Hügel, die manchmal aus der Ferne nicht von den Schlackenbergen zu unterscheiden waren.

Mit der Königsfrage kam mehr als je der Zwiespalt in der belgischen Bevölkerung zutage. Während die Flamen mit „Oui“ und zahlreichen Königsbildern aus vollem Herzen für die Rückkehr des Königs plädierten, stemmten sich die Wallonen fanatisch mit ihrer Mehrheit im Parlament dagegen. Es waren scharfe, heftige Gegensätze, die hier zutage traten und noch nicht ausgefochten sind...

nen Philosophen des Alltags. Ohne sie kommt der Europäer in China einfach nicht aus, auch wenn sie den Neuling mehr als einmal zur Weißglut bringen mit ihren so ganz anders gearteten Begriffen von Sauberkeit und sonstigen Tugenden. Kurz, sie sind unentbehrlich! Die Erleuchtung kam auch in diesem Falle über Liu und ließ sein ohnehin gelbes Gesicht glänzen wie der Vollmond: „Master ganz sicher morgen kaufen starke Schloß. Master gehen Himmelsbrücke!“ Sodann erläuterte er, daß sich dort der sogenannte „Diebesmarkt“ befände. Darauf hätte ich ja auch kommen können, denn was gäbe es in China dort nicht!

So stand ich folgenden Tags in aller Frühe an der „Himmelsbrücke“, von wo sich ein schmaler Weg östlich durch die letzten dürrigen Hütten am Rande der Stadt windet. Der Diebesmarkt ist ein Kennzeichen jeder größeren chinesischen Stadt. Ursprünglich kamen hier zu früher Morgenstunde alle diejenigen zusammen, die gestohlenen Gut verkaufen oder kaufen wollten. Heute hat dieser Markt feste Formen angenommen und ist zu einer regelrechten Börse geworden. Zwischenhändler, Leute vom Fach, griffen ein, errichteten Stände und teilten die verschiedenen Branchen unter sich auf. Liu hätte mir keinen besseren Tip geben können.

In der „Textilabteilung“ gleich am Anfang wurde alles geboten, was man sich nur vorstellen kann: vom kostbaren chinesischen Seidentopp bis zum leicht lädierten grauen Zylinder, der bei seinem ursprünglichen englischen Besitzer bessere Tage gesehen hatte. Hinter den Kleiderhaufen stolperte man über die feilgebotenen Schuhe, Fußbekleidungen — grundgütiger Himmel! Fassons sämtlicher Nationen vom Pariser Lackschuh bis zu mongolischen Filzstiefeln. Schuhe über Schuhe, Paare und Einzelstücke — aber noch kein Kofferschloß. Möglich, daß ich eins in den anschließenden Antiquitätenhandlungen fand. Um Weniges waren hier Orden und Ehrenzeichen aller Höfe und Schlachtfelder, alte Münzen, gebrauchte Zigarettenspitzen, zer-sprungenes Porzellan und tausend andere

Wanderer zwischen Ost und West

„Wie oft haben Sie denn nun ohne Papiere die Grenze überschritten?“ möchte der Richter gerne wissen. Der Angeklagte zögert nicht: „22mal!“ sagt er und ist fast stolz darauf. Er heißt Carol Michael Coloman mit Vornamen und ist 24 Jahre alt. In diesen kurzen Angaben liegt sein ganzes Schicksal schon beschlossen: In Rumänien als Sohn eines Kroaten und einer banater Schwäbin geboren, später zu Ungarn geschlagen, schließlich zur deutschen Wehrmacht eingezogen, gerät er bei Kriegsende in russische Gefangenschaft. Die Russen entlassen ihn als Ungarn. Er kommt auf den mütterlichen Hof zurück und findet niemanden mehr vor. Den Vater — durch den hinterhältigen Witz des Schicksals nazistisch belastet — hat man als „Österreicher“ ausgewiesen. Die Mutter wurde mit der Schwester von den Russen verschleppt. Der Junge wandert ein Jahr lang durch Europa, um endlich den Vater im belgischen Kohlenrevier als Hauer wiederzufinden, wo er als „Tscheche“ registriert ist. Auf die Nachricht hin, Mutter und Schwester seien „zu Hause“ gesehen worden, macht sich Carol wieder auf. Über Länder-, Zonen- u. Einflußgrenzen hinweg, durch eiserne u. papierene Vorhänge erreichte er Temesburg. Dort findet er zwar die Schwester, die Mutter aber, so heißt es, sei nach Deutschland entlassen worden. Die Geschwister wandern dann zu Fuß, per „Anhalter“ und Gott weiß wie nach Belgien, wo sich der Sohn sofort wieder aufmacht nach Württemberg, denn er hat gehört, daß die Enkel seiner Schwaben, die auf Einladung Maria Theresias vor 200 Jahren ihre Wanderung nach Südoften antraten, nun in der alten Heimat eine neue Heimat suchen. Heimat???

Diesmal aber wurde er bei einer Razzia auf Kaffeeschmuggel an der Grenze „mitgeschnappt“. — Soweit der Weg des Carol Michael Coloman, der beileibe kein Einzelfall ist, sondern nur ein besonders prägnanter unter hunderten anderen.

Grenzübertritt aber ohne staatlichen Segen und Siegel ist strafbar, und das Gericht muß ihn daher verurteilen. Hinterher wird er dann abgeschoben, das heißt über jene Grenze befördert, über die er kam. Das Gericht aber sorgte auch dafür, daß der Fall dem Roten Kreuz gemeldet wird. Möglicherweise und hoffentlich wird es die Mutter ausfindig machen und so verhindern, daß der Sohn wieder straffällig wird, weil er weiter über die grünen Grenzen eines geequälten Kontinents wird wandern müssen.

Ein Rekord-Blutspender

Den Weltrekord im Blutpenden hält zweifellos der 53jährige französische Gastwirt Jules Picavet in Roncq bei Roubaix, der bereits 110 Liter in 253 Transfusionen gespendet hat. Im Jahre 1931 hatte er einen schweren Unfall erlitten: ein Auto hatte ihn 172 Meter weit geschleift, und nur durch ein Wunder war er trotz 19 Knochenbrüchen und erheblichem Blutverlust nach zweijährigem Krankenlager mit dem Leben davongekommen. Mit Hilfe des ansehnlichen Versicherungsbetrags eröffnete er daraufhin eine Gastwirtschaft „Zum Überfahren“. Trotzdem Mr. Picavet seinen rechten Arm noch immer nicht normal gebrauchen kann, erfreut er sich einer ausgezeichneten Gesundheit und ist in der ganzen Gegend nur noch unter seinem Firmennamen bekannt. Selbst trinkt er allerdings keinen Alkohol, raucht nicht und ißt kaum noch Fleisch. Aber er hat sich in den Dienst des Blutspendens für andere Leidensgefährten gestellt, und sein 30-jähriger Sohn ist seinem Beispiel gefolgt.

Dinge zu haben, — nur kein Schloß. Es fand sich wohl kaum in dem anschließenden Sammelstadium medizinischer Geräte, während ein Interessent hier zu zweifellos günstigen Preisen eine originelle Sammlung von ... Klistierspritzen erstehen konnte oder ein zahnärztliches Bohrergerät mit Handbetrieb. Hinter diesen Ständen wurde der angebotene Ramsch noch origineller. Ein auf der Erde ausgebreiteter Fetzen Tuch — der ganze Ladichtsch, hinter dem der ehrwürdige Eigentümer seine Schätze feilhält: alte Nägel, zerbrochene Schrauben, ein halber Fächer, ein Endchen Räucherkerze. Das Seltsamste für den Europäer ist, daß der Händler oft gar nicht verkaufen will. Der Verdienst ist keineswegs die Hauptsache. Die bloße Lust am Handeln treibt ihn hierher, und er verläßt seinen Platz glücklich, auch wenn er nur stundenlang gefeilscht hat.

Was orientalisches Handeln heißt, hatte ich in Shanghai genügend üben können. Diese Technik und meine chinesischen Sprachkenntnisse kamen mir zustatten, als ich endlich bei den Metallbuden ein, nein, das Kofferschloß fand. Solinger Arbeit auf dem Pekinger Diebesmarkt — die Welt ist doch klein. Immerhin brauchte es fast eine halbe Stunde, bis der Verkäufer mit seinen geforderten 5 Mill. Dollar und ich mit meinen gebotenen 40 Dollar uns bei 100 Dollar einigten.

Gegen Mittag kam ich leicht erschöpft wieder zu Hause an. Liu öffnete das Tor und erspähte sofort das Schloß. Unmerklich lächelnd schob er den schweren Torflügel hinter mir zu und meinte stolz: „Ich schon gestern sagen!“

Mark Twain wußte sich immer zu helfen

Mark Twain war bei einer Bekannten zum Tee geladen. In der Eile des Aufbruchs von zu Hause vergaß er, sich eine Krawatte umzubinden. Heimgekehrt wurde er von seiner Frau mit Vorwürfen überschüttet, da die Gastgeberin als etwas steife Dame bekannt war. Mark Twain lächelte nur, packte eine Krawatte in eine Schachtel und schickte sie mit folgenden Zeilen zu der Gastgeberin: „Madame, falls sie etwas vermißt haben sollten, hier ist es!“



Am 13. August „Schönborn-Konzert“

Die Bruchsaler historischen Schloßkonzerte entstehen wieder

Jeder Bruchsaler erinnert sich noch mit Freude und Stolz an unsere Schloß-Konzerte, die seinerzeit von Konditormeister Schmieder ins Leben gerufen wurden, und die den Namen Bruchsals in weiten Kreisen bekannt gemacht haben. Von überall her kamen die Besucher, die bei den Konzerten mit historischer Musik, mit Rokokotrachten, mit brennenden Kronleuchtern und unserem unvergleichlich schönen Schloß immer wieder entzückt waren von diesem einmaligen Erlebnis.

Der 1. März 1945 hat das Schloß zerstört, niemand kann unseren märchenhaft schönen Marmorsaal wieder erstehen lassen, niemals mehr werden die Deckengemälde eines Zick widerstrahlen vom Schein der Kerzen. Sollen damit auch die Schloß-Konzerte erstorben sein?

Unser rühriges Bezirksbauamt hat unter der Leitung von Herrn Baurat Langenbach den Wiederaufbau des Schloßbezirks begonnen und mit großer Energie weitergetrieben; das Finanzministerium von Württemberg-Baden hat sich für den Wiederaufbau entschieden und wird auch die hierfür notwendigen Gelder zur Verfügung stellen. Damit erhält Bruchsal sein zerstörtes Schloß in einer neuen Form wieder: In seinem Innern soll es das nordbadische Barockmuseum aufnehmen, unsere geretteten Gobelins werden uns wieder entzücken. So wird das neue Schloß zu einem Kulturzentrum Nordbadens werden, das wie einst die Fremden in unsere Stadt locken wird.

Zum Wiederaufbau des Schlosses aber gehören auch die „Historischen Konzerte“. Am Montag traf sich der Arbeitsausschuß für die Historischen Schloßkonzerte zum ersten Male zu einer Besprechung. Unter dem Vorsitz von Professor Wiedemann wurden alle Fragen durchberaten. In erfreulicher Einmütigkeit

wurde beschlossen, ein Kammerorchester Bruchsaler Musiker zusammenzustellen, das unter der Leitung von Herrn Dr. Treiber stehen wird. Das Notenmaterial aus dem Schönbornschen Familienarchiv in Wiesentheid wird in lebenswürdiger Weise von Herrn Dr. Zobeley bereitwillig an Hand gegeben.

In acht Wochen, am 13. August 1950, wird unser Kammerorchester in einem Serenadenkonzert anlässlich der Ausstellung „Kraichgau und Bruhrain“ zum ersten Male an die Öffentlichkeit treten. In diesem Konzert kommt wie in allen Schloßkonzerten nur Musik aus der Barockzeit zur Aufführung. Das Archiv von Wiesentheid wird uns wieder seine Kostbarkeiten zur Verfügung stellen. Dieses „Schönborn-Konzert“ soll ein ebenbürtiger Vorläufer der „Historischen Schloß-Konzerte“ sein, die nächstes Jahr im neu aufgebauten Kammermusiksaal des Kammerflügels erklingen werden. Bruchsaler Musiker spielen Werke,

die vor 200 Jahren am Hofe der Bruchsaler Fürstbischöfe aufgeführt wurden, welche glückliche Synthese zwischen Heimatliebe und Heimatgeschichte!

Das neue Kammerorchester hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen; gleich nach der Besprechung wurde die erste Probe gehalten. Der Arbeitsausschuß für die Bruchsaler Schloß-Konzerte setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Professor Wiedemann (Vorsitzender), Baurat Langenbach (Bezirksbauamt), Dr. Treiber (Dirigent), Dr. Zobeley (Musikwissenschaftlicher Beirat), Verwaltungsdirektor i. R. Herzer (Verkehrsverein), Dr. Katz und August Debatin (Vertreter des Orchesters), Berger (Geschäftsführer).

Wir Bruchsaler aber wollen uns freuen, daß es möglich war, nach fünf Jahren mit Idealismus und Heimatliebe wieder die Schloß-Konzerte ins Leben zu rufen. D. N.

Afrikanavortrag der Volkshochschule

Die große Sehnsucht vieler Menschen ist heute der afrikanische Kontinent, der wie kein anderer Erdteil, soviel Ueberraschungen und Sensationen zu bieten vermag. Jedoch stellt man immer wieder fest, daß von der Natur und dem Leben in Afrika völlig falsche Vorstellungen herrschen. Wie wenige ahnen doch etwas von der Existenz modernster Großstädte oder der üppigen Farbenpracht riesiger Gebiete dieses Erdteils, oder von dem wahren Sinn mancher Sitten und Gebräuche seiner Bewohner. Ueber das wahre Gesicht des sogenannten schwarzen Erdteils spricht am Donnerstag, 15. Juni, um 20 Uhr im Vor-

tragsraum der Volkshochschule auf dem Gymnasialplatz (ehem. Kartenausgabestelle) der Heidelberger Arzt Dr. Bartels und zeigt hierbei 250 selbst aufgenommene Farbfilm-bilder, die er anlässlich seiner Reise von Hamburg nach Afrika gemacht hat. U. a. werden farbenprächtige Bilder gezeigt von Lissabon, Genua, Port Said, Kairo, Port Sudan, Aden, Kilimandscharo u. Ussambara-Gebirge, Tanga, Sansibar, Dares Salem, Transvaal, Krüger Reservat, Durban, Zulukaffer Reservat, Port Elisabeth, Tal des Glücks, Kapstadt, Walfisch-bai, Swakopmund. — Eintritt 50 Pfg. Schüler, Versehrte und Erwerbslose 25 Pfennig.

Verwaltungsbeschluss nach Gengenbach.

Aus Anlaß des Alemannischen Heimmattages in Gengenbach verkehrt am Sonntag, den 18. Juni ein Verwaltungsbeschluss von Mannheim—Gengenbach über Heidelberg—Bruchsal mit 50 Prozent Fahrpreismäßigung. Hin-fahrt: Bruchsal ab 7.03, Gengenbach an 9.31 Uhr. Rückfahrt: Gengenbach ab 20.58, Bruchsal an 23.15 Uhr. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt 6.40 DM. Auf Anschlussstrecken wird ebenfalls 50 Prozent Fahrpreismäßigung gewährt. Musikübertragung und Wirtschaftsbetrieb ist im Zuge eingesetzt. Interessenten für den Heimatgedanken, Vereine- und Trachtengruppen wird die Teilnahme ganz besonders empfohlen.

Ein Kapitel über die Feuerschutzabgabe

Der Kreis der Abgabepflichtigen - Die Ausnahmen: Feuerwehrleute, Mitglieder des Roten Kreuzes usw.

II. Teil

In vielen Gemeinden wurde der große Fehler begangen, daß — aus Gründen der Einfachheit — die Einstufung nur rein schematisch (z. B. nur nach Altersklassen) erfolgt ist, ohne dabei auf die gesamten in Betracht kommenden Verhältnisse Rücksicht zu nehmen, wie es die Steuerordnung einer jeden Gemeinde ausdrücklich vorschreibt. Denn es liegt doch klar auf der Hand: Jedes Schema führt zu unbilligen Härten, die aber möglichst vermieden werden müssen und bei etwas mehr Sorgfalt und gutem Willen schon bei der Einstufung der Abgabepflichtigen auch meistens vermieden werden können. — Zugegeben sei allerdings auch, daß man es nicht jedermann recht machen kann.

Viele Meinungsverschiedenheiten und mancher Streit sind über die Frage entstanden,

wer nun eigentlich zur Feuerschutzabgabe herangezogen werden kann und wer von der Bezahlung dieser Abgabe befreit ist. Die bisher geltenden Befreiungsvorschriften waren allerdings nicht so gehalten, daß jeder einzelne Antrag auf Befreiung von der Feuerschutzabgabe von vornherein mit einem klaren Ja oder Nein beantwortet werden konnte.

Besonders schwierig war die Entscheidung in den Fällen, in denen die abgabepflichtigen Personen auf ein öffentlich-rechtliches Dienstverhältnis oder auf ihre besonderen Berufspflichten hingewiesen haben, die sich angeblich mit ihrer Heranziehung zum Feuerwehrdienst bzw. mit ihrer Feuerschutzabgabepflicht nicht vereinbaren ließen (z. B. Eisenbahnbedienstete, Aerzte usw.).

Diese Zweifel wurden durch die jetzt herausgegebenen neuen Befreiungsvorschriften

beseitigt, d. h. die Befreiung von der Abgabe ist wesentlich eingeschränkt worden. Dies hat seinen Grund nicht zuletzt darin, daß gegen die bisher zugelassenen Befreiungen in steigendem Maße Einwendungen erhoben worden sind. Es wurde in weiten Kreisen als unsozial und ungerecht empfunden, daß einerseits wirtschaftlich günstiger gestellte Personen von der Abgabepflicht befreit waren, während andererseits Personen mit geringerem Verdienst abgabepflichtig waren. Diese Unterschiede mußten aufgehoben werden. — Es sei deshalb zunächst ganz eindeutig festgestellt, daß jeder männliche Einwohner der Gemeinde vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 65. Lebensjahr, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, „zu den Kosten der Einrichtungen und Anstalten der Gemeinde für das Feuerlöschwesen eine jährliche Abgabe zu entrichten“ hat, also abgabepflichtig ist. Juristische Personen des bürgerlichen Rechts, die in der Gemeinde ihren Sitz oder eine Niederlassung haben, müssen die gleiche Abgabe bezahlen.

Ausgenommen von der Feuerschutzabgabepflicht sind jetzt nur noch Personen, die zum Pflichtfeuerwehrdienst herangezogen sind, die der Freiwilligen Feuerwehr und dem Roten Kreuz angehören oder in diesen Organisationen mehr als 25 Jahre Dienst geleistet haben, sowie Personen, die infolge von körperlichen oder geistigen Gebrechen für den Dienst in der Pflichtfeuerwehr untauglich sind, ferner noch die Polizeivollzugsbeamten und Personen, die bei Brandfällen amtlich tätig werden. — Damit kann der Kreis der abgabepflichtigen und der von der Abgabepflicht befreiten Personen als ziemlich klar herausgestellt bezeichnet werden.

Im übrigen hat jeder Abgabepflichtige das Recht, sich gegen die Festsetzung der Abgabe zur Vorbereitung eines etwaigen verwaltungsgerichtlichen Verfahrens beim zuständigen Landratsamt zu beschweren. Diese Beschwerde muß jedoch innerhalb einer Frist von 2 Wochen, vom Tage der Zustellung des Abgabebescheids an gerechnet, eingelegt werden. Wenn diese Beschwerdefrist von zwei Wochen aber nicht eingehalten wurde oder unbenutzt verstrichen ist, dann ist der Abgabebescheid rechtskräftig und eine Entscheidung über eine etwaige Beschwerde damit unmöglich geworden. — Nur in besonderen begründeten Einzelfällen kann der Gemeinderat die Feuerschutzabgabe auf Antrag ausnahmsweise stunden, ermäßigen oder nachlassen.

Bruchsaler Allelei

Festnahme. Die Bruchsaler Stadtpolizei ermittelte dieser Tage eine vom Amtsgericht Frankfurt steckbrieflich gesuchte Frauensperson. Der Steckbrief legte ihr Betrügereien in 13 Fällen zur Last. Die Frau wurde festgenommen und dem Richter vorgeführt. — Aufgegriffen wurde ein aus der Erziehungsanstalt Sinsheim entworfener Fürsorgezögling, den die Polizei dem Stadtjugendam zur Rückbeförderung übergab.

Körperverletzung. Kürzlich gerieten zwei Frauen miteinander in Streit, wobei sich ein hitziges Wortgefecht entwickelte. Im Verlauf der Auseinandersetzung schlug die eine Amazone der anderen mit einem Beil auf den Kopf. Die Geschlagene trug an der linken Stirnseite eine vier cm lange klaffende Platzwunde davon.

Kaminbrand. Im Hause Bergstraße 23 brach vor einigen Tagen über die Mittagszeit in einer Dachgeschoßwohnung ein Kaminbrand aus. Der elektrische Strom war zu dieser Zeit abgeschaltet und in allen Küchen des Hauses wurde deshalb Feuer angemacht. Aller Wahrscheinlichkeit nach entzündete sich dann der an den Kaminwänden haftende Glanzruß. Der Mieter der Dachgeschoßwohnung bemerkte den Brand und vermochte das Feuer aus eigener Kraft zu löschen, sodaß die Feuerwehr nicht mehr eingreifen brauchte.

Verstoß gegen die Sonntagsruhe. Wegen Verstoßes gegen die Sonntagsruhe mußte ein Bauunternehmer angezeigt werden. Er hatte in den Vormittagsstunden des Sonntags auf seinem Lagerplatz Hohlblocksteine hergestellt, und dabei eine Misch- und Rüttelmaschine in Betrieb gesetzt, die einen solchen Lärm verursachte, daß die Anwohner erheblich in ihrer sonntäglichen Ruhe gestört wurden.

Diebstahl. Auf einer Baustelle im Büchenauer Wald wurden nächtlicherweise 200 Backsteine entwendet. Der Stadtpolizei gelang es, den Dieb nach kurzer Zeit zu ermitteln. Die gestohlenen Steine wurden dem Eigentümer zurückgegeben. Gegen den Dieb läuft bereits ein Strafverfahren. — An mehreren Stellen der Stadt wurden in der letzten Woche Fahrräder entwendet. Die Besitzer hatten es den Fahrradmardern ziemlich leicht gemacht. Sie stellten ihre Fahrzeuge meistens unverschlössen ab. In einem Fall handelt es sich um ein noch völlig neues Rad, das DM 185.— gekostet hatte.

Unfälle. Vor dem Gasthaus zur Linde in der Schönbornstraße kam ein 54 Jahre alter Mann aus Unachtsamkeit zu Fall. Bei dem Sturz auf den Gehsteig erlitt er etliche Verletzungen und verlor das Bewußtsein, sodaß seine Ein-

40 Jahre Rotes Kreuz Ubstadt

Festliches Jubiläum am Sonntag, den 18. Juni

Am Sonntag, den 18. Juni, feiert der Ortsverein vom Roten Kreuz in Ubstadt sein 40-jähriges Jubiläum in festlichem Rahmen. Die Vereinsleitung, die sich aus folgenden Herren zusammensetzt: 1. Vorstand Otto Pfeiffer, 2. Vorstand und Kassier Otto Keller, Kolonnenarzt Dr. med. Meier-Unterwisheim, Ausbilder Eugen Brecht, Schriftführer Adolf Neff, hat ein umfangreiches Programm zum Fest arrangiert.

Am Samstag, 17. Juni, 21 Uhr, findet unter Mitwirkung des Musikvereins „Echo“ und des Gesangsvereins ein Festbankett statt, in dessen Mittelpunkt die Festansprache von Herrn Studienrat Weiler und die Ehrung verdienter Mitglieder durch den 1. Kreisvorsitzenden, Herrn Medizinalrat Dr. Schmich-Bruchsal, stehen wird.

Der Festsonntag wird eingeleitet durch ein Wecken um 6 Uhr, wobei der Musikverein mit klingendem Spiel durchs Dorf ziehen wird. Um 8.30 Uhr ist Festgottesdienst mit anschließender Gefallenenehrung vor dem Kriegerdenkmal. 12.30 Uhr findet eine Gemeinschaftsübung der Bereitschaft II, unter Mitwirkung der Freiwilligen Feuerwehr statt. Um 1.30 Uhr stellt sich der Festzug zusammen und marschiert durch die Dorfstraßen zum Festplatz, wo sich unter Mitwirkung von Musikverein, Gesangsverein und Turnverein die gesamte Einwohnerschaft mit den zahlreich erwarteten Gästen der näheren Umgebung zu einem frohen Nachmittag ein Stelldichein geben sollen. Für Speise und Trank wird der Jubelverein in bester Weise sorgen.

Seit einigen Tagen wird an der Kurve der

Das Peter- und Pauls-Fest in Bretten

450jährige Tradition — Fest feier vom 1. bis 3. Juli

Schützen- und Volksfeste gibt es in Deutschland gar viele und kaum eine Stadt, vor allem in Mittel- und Norddeutschland, ist ohne ihr Vogelschießen zu denken. Und doch ist das Brettener Fest eine Ausnahme in dieser Vielzahl und steht wohl in seiner Art einzig da.

Verlieren sich die meisten dieser Feiern im unbestimmten Nebelgrau der Geschichte, so kann Bretten seinen Peter- und Paulstag in wenigen Jahren auf eine 450jährige Tradition zurückführen. In den Kämpfen, aus denen sich langsam die deutschen Länder entwickelten, war Bretten ein begehrtes Objekt und der rechte Zankapfel zwischen der Kurpfalz und Württemberg, denn die Stadt hütete den Zugang zum Rhein, und wer Bretten hatte, der besaß den wichtigsten Knotenpunkt zwischen Odenwald und Schwarzwald.

In den Jahrhunderte langen Streitigkeiten wurde 1504 die Stadt von dem bösen Utz, dem Württemberger, mit großer Macht belagert, und in der höchsten Not wagten die Bürger einen Ausfall, der den Herzog zum Abzug bewog. Das geschah an Peter und Paul, und seit diesem Tage feierten die Brettener ihren Sieg mit einem großen Volks- und Schützenfest, das den Mittelpunkt im festlichen Jahreskreis bildete.

Die Kriegs- und Notzeiten unterbrachen zwar die Festesfreudigkeit oft genug, aber immer wieder kehrten die Bürger zu ihrer Lieberlieferung zurück.

Als nach den Wirren der napoleonischen Kriege endlich wieder ein dauerhafter Friede im Lande war, da war es vor allem die Bürgerwehr, welche die alte Tradition wieder aufnahm, und in dieser Zeit des geruhsamen Biedermeier wurde das Fest zur großen Kraichgaufei, so wie wir es heute kennen, zum Schützenfest mit Festzug, Böllerschüssen, Reitschulgequitsche, Büchsenknall, Tanz und handfestem Trunke. Reden wurden gehalten, gute und schlechte, aber aus allen klang die Sehnsucht nach Einheit und Freiheit, und gerade dieses Bekennen der Ideale sollte für Jahrzehnte dem Peter- und Paulsfeste zum Verhängnis werden.

Das freiheitsgierige Volk, das sich in diesen Schützen- und Gesangsvereinen zusammenfand, war maßgeblich an dem 48er Aufstand beteiligt und es war eine der ersten Maßnahmen der Reaktion, alle diese Verbände zu verbieten. Zwar so ohne weiteres gaben die Brettener ihr altgewohntes Fest nicht auf, sondern führten es noch Jahrzehnte lang als Kinderfest weiter, bis auch dieses von den geschichtlichen Ereignissen überholt wurde und langsam einschlief.

Mannigfach waren die Versuche, den Peter- und Paulstag wieder zu beleben, aber erst um 1924 begann sich die alte Feier wieder einzubürgern. Gar bald gewann der Tag die alte Beliebtheit wieder, besonders als die Bürgerwehren von ganz Südwestdeutschland

Bretten zu ihrem Vorort erwählten und Jahr für Jahr hier zusammenkamen. Es wurde ein Fest, das seinesgleichen in Deutschland suchte. Gerade als ob die Zeit eines Spitzweg wieder Urstand gefeiert hätte, so mochte es dem Besucher erscheinen, wenn er das bunte, farbenfrohe Treiben vor den alten Giebelhäusern des Marktplatzes betrachtete, zu dem die Biedermeiertrachten der alten Stadtsoldaten wie extra hierzu geschaffen schienen.

Heuer soll das alte Fest vom 1. bis 3. Juli wieder ans Licht treten, nach 10 bangen Jahren, und es wird von seiner alten Anziehungskraft nichts eingebüßt haben. Wenn auch die Bürgerwehren in diesem Jahre nicht in der altgewohnten Zahl erscheinen werden — sie kämen alle gerne, aber der Geldbeutel läßt es nicht zu. Dafür wird die reiche Geschichte Bretzens im Festzuge mehr hervortreten und Handwerk, Gewerbe und Landwirtschaft werden wetteifern, wer den schönsten Wagen stellen kann. Dazu werden die Heimatvertriebenen mit ihren prachtvollen Trachten den Zug farbig beleben.

Der Festplatz ist wie in alten Zeiten der Marktplatz von Bretten, der wie kein anderer geeignet scheint, dem Spiel von der schönen Barbara als Rahmen zu dienen. Zuschauer, Schauspieler, Giebelhäuser und selbst der alte Pfalzgraf auf der Brunnensäule, sie sind zu einer Einheit verschmolzen, die man erlebt haben muß.

Abends aber strahlen die Fachwerkhäuser im Glanze unzähliger Lämpchen, so wie es zu den Zeiten war, als der Großvater die Großmutter nahm. R. G.

AUS KRAICHGAU UND BRUHRAIN

lieferung ins Krankenhaus notwendig war. — Auf der Straße von Bruchsal nach Karlsdorf fuhr ein Radfahrer in der Dunkelheit eine Radfahrerin an. Glücklicherweise verlor der Unfall noch recht glimpflich. Die Radfahrerin zog sich lediglich einige Schürfwunden an beiden Beinen zu. Die Ursache dieses Unfalls liegt darin, daß der Radfahrer sein Fahrzeug nicht beleuchtet hatte. — Zwischen Bruchsal und Ubstadt nahm die Polizei einen betrunknen Radfahrer in Gewahrsam. Der Mann pendelte von einer Straßenseite zur anderen und gefährdete den Verkehr in erheblicher Weise.

Marktberichte. In der Bruchsaler Großmarkthalle wurden am Montag, 12. Juni, folgende Preise erzielt: Erdbeeren 62—64 Pfg.; Kirschen Sorte I 38—41, Sorte II 28—33, Sorte III 22-26 Pfg.; Stachelbeeren 10-12 Pfg.; Spargel Sorte I 87—106, Sorte II 46—57, Sorte III 30—38, Sorte IV 10—17 Pfg.; Kohlrabi (Stück) 5 Pfg.; Erbsen 11—13 Pfg.; Blumenkohl (Stück) 30—45 Pfg.; Weißkraut 9 Pfg.; Pilze 20 Pfg.

Schwurgericht. Vor dem Karlsruher Schwurgericht standen ein 34 Jahre alter Händler und eine 26jährige Hausgehilfin wegen Meinungs in einem Alimentenprozeß. Das Gericht verurteilte den Händler zu 14 Monaten Gefängnis, die Hausgehilfin zu 8 Monaten Gefängnis und zu drei Jahren Ehrenverlust. Beiden Angeklagten wurden mildere Umstände zugebilligt.

Filmschau. In den Europa-Lichtspielen läuft bis einschließlich Donnerstag der Metro-Goldwyn-Mayer-Film „Draufgänger“, der in dem rauhen Milieu einer kleinen Petroleumstadt in Texas spielt. Die Hauptrollen haben die bekannten amerikanischen Darsteller Clark Gable und Claudette Colbert inne. In Spätvorstellungen (Beginn 22 Uhr) zeigen die Europa-Lichtspiele an den gleichen Tagen „Hallo Janine“ mit Marika Rökk und Johannes Heesters.

Badische Beamtenbank. Am Donnerstag, 15. Juni, von 15—18 Uhr, findet im Jägerstübli ein Sprechtag der Badischen Beamtenbank statt. Anwesend ist ein Vorstandsmitglied der Bank, Herr Mayer, der gerne jedwede Auskunft erteilt.

Maukörbe für Hunde. Die am 29. Dezember vorigen Jahres vom Kreistag beschlossene Kreisverordnung über das Verwehren der Hunde mit Maukörbe wurde jetzt vom Präsidenten des Landesbezirks Baden für vollziehbar erklärt. § 1 dieser Verordnung besagt: Es ist verboten, größere Hunde, insbesondere Fanghunde, Metzgerhunde oder Bulldoggen außerhalb von Umzäunungen ohne Maukörbe frei herumlaufen zu lassen. Die Maukörbe müssen gut befestigt sein und ein Hindurchschieben der Schnauze unmöglich machen. Gegen Zuwiderhandlungen sieht die Verordnung Geldstrafe bis zu 50 DM vor.

Vereinskalender

Frankonia Bruchsal. Am Freitag, 16. Juni, findet um 20.30 Uhr im Gasthaus zum „Bayr. Hof“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Alle aktiven und passiven Mitglieder werden gebeten, zu dieser wichtigen Besprechung zu erscheinen. Anschließend Spielerversammlung. — Das Training für diese Woche ist wie folgt: Heute abend 20 Uhr I. und II. Mannschaft. Donnerstag: 19 Uhr Schüler, 20 Uhr A-Jugend, anschließend Jugendversammlung. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Verein der Hundefreunde. In der Restauration Denner findet am Montag, 19. Juni, eine Versammlung des Vereins der Hundefreunde für Bruchsal und Umgebung statt. Dabei hören die Mitglieder einen Vortrag über das Thema „Verständnis zwischen Mensch und Hund.“

Rheinwasserstände

Konstanz 405 (+2); Rheinfelden 284 unver.; Breisach 236 (+2); Straßburg 300 (—1); Karlsruhe 456 (—2); Mannheim 313 (—7); Mainz 287 (+2); Bingen 194 unver.; Caub 210 (+1).

Das Liesebethli

Roman aus den Schweizer Bergen
von Doris Eicke

Copyright by Verlagshaus Reutlingen Oertel & Spörer

6. Fortsetzung.

„Den hab' ich,“ erwiderte sie hart und schaute starr geradeaus. „Es geht auch mit um Geringes! Der Hof!“ —
„Der steht fest, so oder so,“ verwies er sie ernst. Da sprachen sie nicht mehr miteinander.

Es dämmerte schon stark, als das Liesebethli von der Haushälterin in das Studierzimmer des Pfarrers eingelassen wurde. Er schaute zerstreut auf, erwiderte den Gruß und bedeutete dem Mädchen, Platz zu nehmen, dann tauchte seine Feder neu ins Tintenfaß und flog gewandt und unaufhaltsam über die großen, weißen Bogen, die vor ihm lagen. Die Haushälterin stellte die Lampe zur Linken des Pfarrers auf und verschwand geräuschlos.

Das Liesebethli hatte sich auf die äußerste Kante eines Schemels gesetzt und verfolgte mit den Augen die hohen Bücherregale, von ganz unten bis hinauf zur Decke. In seinem ganzen Leben hatte es so viel Bücher noch nicht gesehen, und es fragte sich insgeheim, ob denn ein Menschenleben dazu ausreiche, die alle zu lesen. Zuerst schau, dann, seine Versunkenheit erkennend, mit immer größerer Sicherheit, musterte es den Kopf des Geistlichen, dessen feine Gelehrtenzüge der Schein der Lampe scharf aus dem Dämmer-

Philippsburg.

Der Ski- und Kanaklub Philippsburg veranstaltet sein diesjähriges Sommernachtsfest am Altrhein am 1. und 2. Juli 1950. Diese Veranstaltung war im letzten Jahr eine der gelungensten und originellsten der örtlichen Vereine und ist allgemein noch in bester Erinnerung. Da der Club noch eine Erweiterung des Festprogramms gegenüber dem Vorjahre vorgesehen hat, kann dem Sommernachtsfest mit besonderen Erwartungen entgegengesehen werden.

Kirrlach

Rosa Steinle, geb. Amann, Mühlenstr. 17, wird am 16. Juni 71 Jahre alt. Der Jubilarin unsere herzlichsten Glückwünsche.

Aufgeboten sind: Bauarbeiter Josef Heger, Karlsruher Straße 31 und Metallarbeiterin Ida Martus, St. Leoner Straße 69.

Der Musikverein Kirrlach brachte beim 60-jährigen Gründungsjubiläum des Musikvereins in Forst das Finale des III. Aktes aus Richard Wagners „Rienzi“ zur Aufführung.

Vor längerer Zeit wurde ein Geldbetrag und ein blaues Babyjäckchen gefunden. Die Fundgegenstände können bei der Landespolizei abgeholt werden.

Bei der badischen Juniorenmeisterschaft in Heidelberg errang L. Martus in der Gewichtsklasse bis 70 kg den 1. und Frank in der Gewichtsklasse bis 90 kg den 2. Platz.

Die Central-Lichtspiele zeigen heute und morgen jeweils 21 Uhr den äußerst spannenden Abenteuerfilm „Der Seewolf“, nach dem gleichnamigen Roman von Jack London mit Edward G. Robinson in der Titelrolle. Der Film der Sensationen, der ununterbrochen Spannung, der dramatischen Abenteuer.

Karlsdorf

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde am Sonntag Werkmeister a.D. Josef Prestel im Alter von 79 Jahren zu Grabe getragen.

Weiher nahm Abschied von Pfarrer Vogel

In einer schlichten Feierstunde nahm am Sonntagabend im Schulhof die Einwohnergemeinschaft Abschied von ihrem langjährigen Seelsorger, dem H. H. Pfarrer Karl Vogel. Der weite Schulhof vermochte kaum alle zu fassen, die gekommen waren, um ihrem allseits beliebten Seelsorger Lebewohl zu sagen.

Bürgermeister Hermann Lang begrüßte die zahlreiche Gemeinde, um anschließend die hohen Verdienste des scheidenden Priesters zu würdigen. 15 Jahre lang versah Pfarrer Vogel in unserer Gemeinde seinen schweren seelsorgerischen Dienst. Als treuer Hirte seiner Pfarrkinder kannte er keinen Unterschied der Klassen oder Stände, sondern war immer auf das Wohl der ihm anvertrauten Seelen bedacht. Nur seiner Tatkraft sei es zu verdanken, so fuhr der Bürgermeister fort, daß Weiher heute ein Schwesternhaus, eine Näh- und eine Altkasse und vier neue Glocken besitzt. Damit habe sich der scheidende Pfarrer ein bleibendes Denkmal gesetzt in unserer Gemeinde und in den Herzen der Pfarrkinder. Die herzlichsten Wünsche verbunden mit einem herzlichen Vergelt's Gott für den vorbildlichen Eifer und die nie verzagende Liebe würden Pfarrer Vogel in seinen neuen Wirkungskreis begleiten.

Schulleiter Wilhelm Deißler würdigte die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen Lehrerschaft und Pfarrer. Mit großer Hingabe, mit Liebe und Geduld habe Pfarrer Vogel die christlichen Ideen in die Herzen der Kinder hineingetragen, um ihnen für das Leben Richtlinien zu geben und sie stark zu machen im Lebenskampf. Lehrer und Schüler würden ihren Seelsorger nie vergessen und seiner stets in Dankbarkeit gedenken.

Tief ergriffen sprach Pfarrer Vogel zum

letztenmal zu seinen Pfarrkindern. Ohne Unterschied habe er jeden gleich behandelt und versucht, allen Wünschen nach Möglichkeit gerecht zu werden. Er danke der ganzen Bevölkerung für ihre erwiesene Liebe und das starke Vertrauen, das er während seiner Tätigkeit erfahren durfte. Der gesamten Einwohnergemeinschaft und der lieben Gemeinde Weiher, von der er sich nur schweren Herzens trenne, wünsche er für die Zukunft Glück und Gottes reichsten Segen.

Die Feier wurde durch Vorträge des Gesangsvereins, des Musikvereins, des Kirchenchors und einem Schülerchor der Volksschule unter der zielbewußten Leitung von Hauptlehrer Kurt Pfenniger erhaben gestaltet.

Einstellung der Hooverspeisung
Am Sonntagabend versammelten sich die Eltern, deren Kinder bisher an der Hooverspeisung teilnahmen, zu einer Besprechung im Hirsch-Saal. Bürgermeister Hermann Lang begrüßte die Anwesenden. Nach einem Schreiben der Verwaltung der Schulspeisung soll von den Eltern selbst bestimmt werden, ob die Speisung der Kinder auch nach dem 30. Juni 1950 fortgesetzt werden soll. Bis zum 30. Juni werden die von der Schulspeisung benötigten Lebensmittel aus den Vereinigten Staaten noch kostenlos zur Verfügung gestellt. Nach diesem Zeitpunkt muß sie von den Eltern bzw. von der Gemeinde finanziert werden. Durch die allgemein verbesserten Lebensbedingungen sei der eigentliche Zweck der Speisung in Frage gestellt. Bürgermeister Lang stellte es den Eltern anheim, die gewünschte Entscheidung zu treffen, die mit der Einstellung der Hooverspeisung auf 1. Juli 1950 beantwortet wurde.

Die noch in den letzten Minuten des wahn-sinnigen Krieges gesprengte Saalbachkanalbrücke beim Bahnhof geht wieder ihrer Fertigstellung entgegen. Die Fa. Max Jourdan, Karlsruhe, hat die letzten Arbeiten abgeschlossen, sodaß man in den nächsten Tagen mit der Freigabe rechnen darf.

Die erste Mannschaft des FC Germania weilt beim Freundschaftsturnier in Bruchsal. Der sehr ersatzgeschwächten Mannschaft war Unteröwisheim ein ebenbürtiger Gegner. Während Karlsdorf in der ersten Spielhälfte tonangebend war, kamen die Unteröwisheimer in der zweiten Spielhälfte besser auf, sodaß das Resultat 1:1 dem Spielverlauf nach als gerecht angesehen werden kann.

Die 1b-Mannschaft war am Turnier in Neut-hard beteiligt. Auch sie legte mit dem vierten Platz Ehre ein und brachte als Preis einen Fußball mit nach Hause.

Die A-Jugend beteiligte sich am Jugendfußballturnier in Neudorf. Beachtliche Vereine waren vertreten. Jedoch ließen sich unsere Jungen nicht beeindruckt und kehrten spät abends vollkommen erschöpft und ermüdet von der langen Spielzeit (300 Minuten) als erster Turniersieger mit dem Pokal nach Hause.

Heidelheim
Glückliche Kinder Augen strahlten am vergangenen Sonntag vom Turm der Ravensburg in die sonnige Landschaft. Die Jungen und Mädchen von der Schülerabteilung des Turnvereins hatten sich für ihren alljährlich unternommenen Ausflug dieses Ziel gewählt. Mit flatternden Wimpeln waren sie am frühen Morgen über Gochsheim, Luisenhof, Zaisenhausen nach Sulzfeld marschiert und verweilten dann einige Stunden bei frohem Spiel, Reigen und Liedern im Schatten des alten Burgenmauers.

Der Männergesangsverein veranstaltet am Sonntag sein jährliches Gartenfest. Als Gäste

waren die Helmsheimer Sänger erschienen, die durch den Vortrag einiger schöner Chöre bei ihren nachbarlichen Sangesbrüdern sowohl wie bei den Zuhörern Dank und Anerkennung ernteten. Die Gastgeber erfreuten ebenfalls mit guten Liedvorträgen und die beiden Jungsänger Willy Mack und Wolfgang

Wenn der Wein blüht...

Die Rebenblüte hat eingesetzt. In frühen Lagen ist sie bereits in vollem Gange und wird bei anhaltender guter Witterung bald beendet sein. Die wichtigste Spritzung des Jahres gegen Peronospora unmittelbar in die abgehende Rebenblüte hat zu erfolgen, wenn etwa 90% der Köppchen abgeworfen sind. Hierzu wird empfohlen in peronosporaeempfindlichen Sorten, aber auch überall dort, wo bereits Peronosporaausbrüche in mehr oder weniger großem Umfange festgestellt worden sind, eine 1%ige Kupfervitriolkalkbrühe zu verwenden. Nur gründliches Arbeiten gibt die Gewähr für die Gesunderhaltung der jungen Trauben. Besonders Gewicht ist daher auf allseitige gründliche Benetzung der Samen zu legen. Auch der Nachwuchs an Blättern und Trieben ist gründlich — die Blätter auf der Blattunterseite — zu behandeln. Rebenmehltau wurde ebenfalls schon verschiedentlich beobachtet. Sind nur Spuren von Mehltau festzustellen, so genügt es, der Spritzbrühe 100 g Spritz- oder Netzschwefel je 100 l zuzusetzen. Bei stärkerem Mehltaubefall sollte dagegen im Anschluß an die Spritzung gegen Peronospora eine Schwefelung mit gelbem Pulverschwefel durchgeführt werden.

Ockert hatten als besonders nette Ueber-raschung einige Zupfgeigenlieder bereit. Schießstand und Kegelbahn wurden eifrig von den betätigungsfreudigen Besuchern aufgesucht, für die besten Schützen und Keger kamen schöne Preise zur Verteilung. Unter dem Schatten der 300 Jahre alten Linden auf dem Lindenplatz, wo sich das Volksfest abspielte, konnte sich auch in der sengenden Sommerhitze jeder wohlfühlen und die anregenden musikalischen Beiträge der Stadtkapelle Bruchsal hielten die Stimmung bis in die späten Abendstunden auf hohen Touren.

Ihren Geburtstag feiern dieser Tage: Pauline Hiller, geb. Fehrlie, Zehntgasse, 75 Jahre alt; Katharina Kaul geb. Durst, Friedrichstr., 73 Jahre alt; Heinrich Trautwein IV, Luther-gasse, 77 Jahre alt und Hermann Zink, Bruch-salerstraße, 71 Jahre alt.

Unsere Schachdecke

Vom Bezirk wurde der Endkampf um die Kreismeisterschaft zwischen Brändle-Bruchsal und Kübler-Forst auf 25. Juni festgelegt. Die Farben werden vor Beginn des Kampfes ausgelost. Dieser Kampf dürfte insofern sehr wichtig sein, weil der Sieger des Kreises Bruchsal in Karlsruhe um den Bezirksmeister weiter kämpfen muß.

Wiesental als Kreismeisterschaftsmeister erhält in Bälde eine Anerkennungsurkunde und einen Preis, der der aufgestiegenen Mannschaft neuen Auftrieb geben wird.

Auch der Kreismeister erhält eine Urkunde und einen Preis. Es lohnt sich also, ernstlich darum zu kämpfen.

Nach Beendigung des Pokalturniers wird der Kreis Bruchsal im Schachsport neu geregelt. Die Kreise Bruchsal-Bretten werden selbständig gemacht und von Herrn Gogroß-Untergrombach geführt. Damit wird den Durchschnittsspielern ein größerer Anreiz gegeben, im Kreis etwas zu erreichen.

Doch zunächst auf nach Bretten zum Vier-städtekampf am Sonntag, den 18. Juni.

den Wohlstand vermehrt und mehr und mehr gesichert. Der Hanstöni ist ein stattlicher Bursch, kein Wunder, daß die Eltern an eine reiche Heirat denken.“

Das Liesebethli saß da wie versteinert, und seine Augen hingen, weit aufgerissen, an diesen dünnen, scharfen Lippen, die ihm so unbarmherzig sein Glück zerredeten.

„Die Bäuerin — hat sie — es — gesagt?“ fragte es mühsam.

„Ja, sie hat mich gebeten, Dir ins Gewissen zu reden.“

„Das wär' nicht nötig gewesen,“ flüsterte das Liesebethli in heißer Scham, und die Demütigung dieser Aussprache drückte ihm das Herz zusammen.

„Schau, Liesebethli,“ fuhr der Pfarrer mit etwas wärmerer Stimme fort, „die Simmishoffleute haben doch nur noch diesen einen Sohn, er ist ihre ganze Hoffnung. Ich weiß nicht, ob Du einmal erfahren hast, was es mit Hanstönis' ältestem Bruder für eine Bewandnis hat. Der war von Kind an mißraten, ein Tierquäler und Faulpelz, der sein Geld mit Trinken und Kartenspielen vertrat. Die Eltern haben viel mit ihm durchgemacht, bis eines Abends der Landjäger nach ihm fragen kam, weil er unredlich gespielt und dabei überführt worden war. Der Bauer hat ihm noch rechtzeitig übers große Wasser geholfen, seither ist er für die Simmishoffleute tot. Das alles war lange vor Deiner Zeit. Es wär' darum nach all dem Leid den Eltern zu gönnen, wenn sie an Hanstöni wenigstens ihre Freude erleben dürften. Die Simmishofflerin klagt mir, daß neuerdings nicht mehr mit ihm zu reden sei, er hätte nur noch Gedanken für Dich.“

„Wir haben uns lieb,“ sagte das Liesebethli fest.

„Aber diese Liebe ist gegen der Eltern Gebot.“

Fortsetzung folgt.

licht der Stube riß, und es dachte mit halbem Lächeln an den Seelsorger daheim, der ein rechter, derber Bauernpfarrer war und auf seinen Aeckern nicht schlechter Bescheid wußte, als in Gottes Wort. Diesen hier hatte es noch nicht viel rühmen hören, er war ein Eiferer und mit seinem Gelehrtentum hier in der Dorfgemeinde fehl am Platze. Es fiel ihm schwer, sich auf die einfältige Denkweise seiner Pfarrkinder einzustellen, und wenn er seine Predigten schrieb, ging der literarische Eifer meist so mit ihm durch, daß er vergaß, für wen er diese komplizierten Gedankengänge ausarbeitete. Die Freude an rethorischen Feinheiten war ihm dann wichtiger als das Verständnis der Hörer.

Als eine Viertelstunde vergangen war, ohne daß der Pfarrer sich seiner erinnerte, dachte das Liesebethli beklommen, was wohl die Bäuerin zu seinem langen Ausbleiben sagen mochte, und es rutschte unruhig auf seinem Sitz hin und her und hustete ein wenig. Da schaute der Pfarrer mit dem unsicheren Blick des Kurzzeitigen von seiner Arbeit auf.

„Ach, grüß Dich Gott, Liesebethli!“ sagte er freundlich, als sei es eben erst gekommen und streckte ihm die Hand hin.

„Die Simmishof-Bäuerin schickt mich, ich soll Ihnen bestellen, mit der Altardecke hält es noch gute Weile.“

Das Mädchen verstummte unter seinem belustigten Lächeln. Erst jetzt wurde ihm bewußt, wie nichtssagend diese Bestellung klang, um die es mitten aus der Weinlese fortgeschickt worden war.

„Es ist recht, daß Du gekommen bist, Liesebethli,“ nahm der Pfarrer leutselig die Unterhaltung wieder auf, „ich habe mit Dir zu reden.“

„Mit mir?“ fragte das Mädchen erschrocken und schaute unsicher auf ihre braunen, arbeitsgewohnten Hände herab, die sonderbar

hilflos in ihrem Schoß lagen, nun, da es nichts anzupacken und zu verrichten galt. „Ist es vielleicht, weil ich nit in die Kirche komm?“ fragte sie zaghaft. „Ich bin nit katholisch, Herr Pfarrer.“

„Ich weiß, ich weiß,“ beruhigte er sie lächelnd.

„Wenn ich gewußt hätt, daß ich hier in die Stube herein soll, hätt ich mir anderes Gewand angezogen, ich komm halt grad vom Herbst“, sagte das Liesebethli entschuldigend und schämte sich seiner geringen Tracht. „Mir bist Du recht so, wie Du bist,“ tröstete sie der Pfarrer freundlich. „Die Leute reden überall nur Gutes von Dir — fast nur Gutes,“ schränkte er ein, „Du seiest fleißig und brav und spartest Dein Geld. Aber —“ hier erhob er auf einmal die Stimme zu scharfer Eindringlichkeit — „selbst dem Besten lauert der Böse auf und führt ihn in Versuchung.“

Das Liesebethli war unter dem freundlichen Lob bis unter die Haarwurzeln errötet, jetzt hob es unsicher fragend den Blick.

„Ich bin mir keiner Schuld bewußt,“ sagte es treuherzig.

„Deine Versuchung heißt Hanstöni.“ —

„Hanstöni?“ Das Liesebethli war bei diesem Namen so ungestüm in die Höhe geschossen, daß es den Schemel umwarf und mit verlegener Entschuldigung wieder auflesen mußte. Als es sich wieder aufrichtete, war sein Blick fest und wachsam, und es senkte ihn nicht mehr vor dem anderen.

„Du bist nur eine Magd, und die Eltern wollen's nicht leiden,“ fuhr der Pfarrer, immer strenger werdend, fort, „Ihr versündigt Euch gegen das vierte Gebot. Nach Geld und Gut freien ist nun einmal Bauernart, das weißt Du so gut wie ich. Wenn der Simmishof heute so prächtig dasteht, so verdankt er das nicht nur dem Fleiß von Vater, Sohn und Enkel, das eingebrachte Weibergut hat ihm

Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr

Große Schauübung mit Gartenfest der Obergrombacher Feuerwehr

Bei herrlichem Sommerwetter fand am vergangenen Sonntag die diesjährige Hauptprobe der Freiwilligen Feuerwehr mit großer Schauübung statt. Um 13 Uhr versammelten sich die 40 aktiven Feuerwehrmänner mit ihren Gruppenführern und dem unermüdeten Kommandanten Eugen Adam am Gerätehaus, wo sich bald eine große Menge Schaulustiger eingefunden hatte. Nachdem die Kameraden der Nachbarwehren von Helmsheim und Obergrombach eingetroffen waren, wurde das Zeichen zum Beginn des Löschangriffs gegeben. Wenige Minuten später stand die Wehr einsatzbereit am Brandherd.

Als Brandobjekt waren die eng aneinandergebauten Wohn- und Oekonomiegebäude der Hauptstraße Nr. 23 bis Nr. 33 angenommen, die bei Ausbruch eines Brandes im Ernstfall in wenigen Minuten ein einziges Feuermeer darstellen würden. Es galt zunächst, durch konzentrierte Innenangriffe das Feuer einzudämmen, bis Vieh und Menschen

gerettet waren, alsdann wurde zum Außenangriff und zur Absicherung der Nachbargebäude übergegangen. Infolge der eng aneinandergeschmiegenen Gebäude und verwinkelten Gehöfte stellte der Löschangriff an die junge und erst nach dem Kriege vollkommen neu aufgestellte und ausgebildete Wehr größte Anforderungen.

Bezirksbrandmeister Zipperle aus Obergrombach fand lobende Worte für die junge, einsatzfähige Wehr und ihren Kommandanten. Die Gemeinde Obergrombach könne stolz sein auf diese junge und zahlenmäßig starke Wehr. Vor allem sei zu begrüßen, daß auch die nötigen Geräte und das erforderliche Bekämpfungsmaterial in ausreichendem Maße vorhanden und in bestem Zustand sei.

Kommandant Adam dankte im Namen der Wehr für die anerkennenden Worte und versprach, auch weiterhin seine ganze Kraft dafür einzusetzen, daß die Gemeinde sich jeder-

zeit auf ihre Freiwillige Feuerwehr verlassen könne.

Nach der Schauübung begab sich die Wehr mit ihren Gästen unter den flotten Klängen der Musikkapelle „Eintracht“ zum Festplatz bei der Dreschhalle, um dort das bereits zur Tradition gewordene „Gartenfest der Feuerwehr“ zu feiern. Der Festplatz konnte fast nicht alle Beteiligten fassen und unter den vertrauten Klängen der Musikkapelle unter der tüchtigen Stabführung ihres Dirigenten Walter Eustachie entwickelte sich bald eine fröhliche Stimmung, die bis in die späten Abendstunden hinein andauerte.

Inzwischen war auch Kreisbrandinspektor Debatin-Bruchsal erschienen und ließ sich über den guten Verlauf der Schauübung und über die Einsatzbereitschaft der Wehr aus berufenem Munde berichten. Die echt kameradschaftliche Unterhaltung auf dem Festplatz war noch gewürzt mit prächtigen turnerischen Darbietungen der ersten Männerriege des Turnvereins an Reck und Barren sowie mit mehreren sehr schön vorgetragenen Heimatliedern und Chören des Gesangsvereins „Sängerbund“ unter Leitung des Dirigenten Karl Hähne aus Helmsheim. Die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr zeigten hierbei, daß sie nicht nur löschen, sondern auch kräftig turnen, singen und musizieren können.

Auf Veranlassung des Caritasverbandes Bruchsal wird morgen im Gasthaus zur Krone der hochinteressante Film „Antwort des Herzens“ gezeigt. Es finden zwei Vorstellungen statt und zwar um 18 Uhr für die Kinder und abends für die Erwachsenen. Nachdem die Eintrittspreise äußerst niedrig gehalten sind, kann der Besuch dieses einzigartigen Filmwerkes nur empfohlen werden.

Wilderer stellt sich der Polizei

Weinheim/Bergstraße (Iwb). Der Wilderer Gaßmann aus Laudenbach, der am Fronleichnamstag einen Polizisten nach der Festnahme mit dem Taschenmesser lebensgefährlich verletzt hatte, stellte sich in Weinheim freiwillig der Polizei. Bis auf ein Mitglied der Wildererbande wurden alle Festgenommenen wieder auf freien Fuß gesetzt. Der schwer verletzte Polizeibeamte befindet sich außer Lebensgefahr.

Weitere Teilfreigabe in Kehl

Freiburg (Id). Am 13. Juni, wird wieder ein Teilabschnitt der Stadt Kehl von der Besatzungsmacht freigegeben werden. Nach Mitteilung aus der badischen Staatskanzlei wird dieser Komplex von der Hauptstraße, der Baumschulenstraße, der Riedstraße, Grabenstraße und der Almdenzellstraße begrenzt.

Der Erzbischof begrüßte die Rompilger

Freiburg (ZSH). Vor kurzem trafen die Teilnehmer des ersten Freiburger Diözesanpilgerzuges von Rom wieder in Freiburg ein. Der Freiburger Erzbischof Dr. Rauch, der nach seiner schweren Erkrankung soeben wieder die Leitung der Erzdiözese übernommen hat, begrüßte die 770 Rompilger in der Bischofsstadt und forderte sie auf, den während der Wallfahrt neu gestärkten Glaubenseifer in ihre Heimatorte zu tragen. Höhepunkt der Romfahrt war für die badischen Pilger die Teilnahme an einer Massenandacht von rund 30 000 Katholiken bei Papst Pius XII, bei der der Papst in seiner Ansprache die badischen Pilger besonders willkommen hieß.

6000 Flüchtlinge sollen aus Bayern kommen

Freiburg (UP). Eine Kommission aus Südbaden bereit gegenwärtig das bayerische Gebiet, um 6000 Flüchtlinge für eine Umsiedlung nach Südbaden anzuwerben. Bei der Umsiedlungsaktion soll in erster Linie darauf Wert gelegt werden, die Massenlager zu entlasten.

25 Jahre Münsterpfarrer in Konstanz

Konstanz (Id). Geistlicher Rat Künzler feierte das 25jährige Jubiläum als Münsterpfarrer der Stadt Konstanz. Er übernahm die Stelle im Jahre 1925, als der spätere Erzbischof von Freiburg, Dr. Konrad Gröber, zum Domkapitular in Freiburg ernannt worden war. Der Jubilar hat sich um die katholische Bevölkerung in Konstanz große Verdienste erworben. In seine Amtszeit fiel der Bau der Gebhardskirche und der Susokirche von Konstanz.

Bekämpfung des Kartoffelabbaus

Der größte Feind der Kartoffelkulturen ist der Abbau, die in Form verschiedener Staudenkrankheiten, wie der gefürchteten Blatroll-, Kräusel- u. Strichelkrankheit fortschreitende Zerkümmernisse und Ertragsminderungen hervorruft. Während der Kartoffelkäfer heute erfolgreich bekämpft werden können ist der einmal vorhandene Abbau praktisch nicht heilbar, da seine Ursachen im Pflanzengutwert begründet liegen, der je nach der Herkunft des Saatgutes stark wechselt. Trotz dem können aber durch frühzeitig erfolgende Reinigungsmaßnahmen die Abbauschäden eingedämmt und dadurch Ertragsausfälle weitgehend verhindert werden.

Der Kartoffelabbau wird durch einen im Zellsaft vorhandenen Krankheitsstoff hervorgerufen, der durch saugende Insekten, vor allem der Pfirsichblattlaus, während des Wachstums auf die gesunden Pflanzen übertragen wird. Durch rechtzeitige Entfernung aller kranken Stauden kann deshalb dem Abbau weitgehend entgegengetreten und eine totale Verseuchung der Bestände unterbunden werden. Alle kranken Stauden, die an der Kräuslung, Krümmung und Rollung der Blätter leicht erkenntlich sind, müssen mit dem evtl. schon vorhandenen Knollenbesitz frühzeitig und planmäßig aus den Kartoffelfeldern entfernt werden, spätestens zur Zeit der Kartoffelblüte. Man achte vor allem darauf, daß alle Kartoffelbestände, aus denen für das nächste Jahr wieder Saatgut entnommen werden soll, von den kranken Stauden befreit werden.

Im Erkennen der besonders gefährlichen Abbaukrankheiten wird die Landwirtschaftsschule bei den nach der Heuernte stattfindenden Feldbegehungen praktische Unterweisungen in den Gemeinden erteilen.

Herausgeber: C. und H. Kruse, Bruchsal, Wörthstr. 4, Philippsburg, Salmstr. 10. Redaktion: Hans Stauder, Herausgeber: C. und H. Kruse, Bruchsal, Wörthstr. 4, Bruchsal. Für auswärtige Anzeigen: Annoncen-Exp. des Motorsports her als erfolgreicher Renn-Kreis, Karlsruhe, Waldstraße 30. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 gültig.

50 Jahre Radfahrerverein Veloziped Wiesental

Festzug mit Preiskorso — Interessante Radballspiele

Am Sonntag feierte der Radfahrerverein „Veloziped“ sein 50jähriges Stiftungsfest, bei dem zwölf auswärtige Vereine anwesend waren. Auf dem Festplatz der Kinderschule hielt der Ehrenvorstand Julius Schmitteckert die Festrede. Nach der Begrüßung der Gäste gab er einen kurzen Überblick über die Tätigkeit des Vereins innerhalb der vergangenen 50 Jahre, dessen Ziel es war und weiterhin ist, den Radsport zu pflegen und zu fördern. Der Verein widmete sich vor allem dem Kunst- und Reigenfahren sowie dem Radball. Dabei konnten schon beachtliche Erfolge erzielt werden. — Die Tochter des Vorstandes Alois Machauer brachte anschließend ein Gedicht zum Vortrag und heftete eine Ehrenschleife an das Vereinsbanner. Auch Vorstand Schönecker vom Radfahrerverein „Wanderlust“ Wiesental fügte dem Banner eine Ehrenschleife hinzu.

Im Verlaufe des Nachmittags wurden verschiedene radsportliche Veranstaltungen ausgetragen. Um 14 Uhr begann der große Festzug mit Preis-Korsofahren, an dem sämtliche Gastvereine teilnahmen. In der A-Klasse kam der Radfahrerverein 1898 Kirrlach auf den 1. Platz; den 2. Platz belegte „Victoria“ Rot und den 3. Platz der Radsportverein Speyer. In der B-Klasse kam „Edelweiß“ Oberhausen auf den 1. Platz und „Badenia“ Oestringen auf den 2. Platz. Den Weitpreis erhielt der Radfahrerverein „Concordia“ Forchheim.

Im Saal der Kinderschule zeigte sich Philipp Fuchs als Kunsthändler, auch zeigte er einige Übungen am Hochrad. Für seine ausgezeichneten Darbietungen wurde ihm reichlicher Beifall gespendet.

Im Radballspiel gab es folgende Ergebnisse:

Jugendklasse: Speyer I — Wiesental I 5 : 4
Beide Mannschaften lieferten sich einen spannenden Kampf und waren durchaus gleichwertige Gegner. Erst kurz vor Abpfiff mußte Wiesental noch den spielentscheidenden 5. Gegentreffer hinnehmen.

Speyer II — Wiesental II 6 : 4
In der Senioren-Klasse kam Speyer I gegen Wiesental I zu einem hohen 7 : 2-Sieg, während Speyer II von Wiesental II mit 3 : 5 Toren geschlagen wurde.

Tischtennisturnier in Karlsdorf

Der Turnverein Karlsdorf führte am Sonntag sein diesjähriges Tischtennisturnier durch. Durch die vielen sonstigen Veranstaltungen war die Teilnehmerzahl nicht besonders groß, doch dafür gab es schöne und spannende Kämpfe zu sehen, sodaß die zahlreichen Zuschauer alle befriedigt waren. Kreisfachwart Baum dankte nach der Siegerehrung dem TV Karlsdorf für die gute Vorbereitung des Turniers und der Turnierleitung für die reibungslose Abwicklung. Hervorzuheben sind noch die schönen Preise, die nachstehenden Siegern ausgehändigt wurden.

Herren-A-Klasse Einzel: 1. Knapp, 2. Baum, 3. Stadtmüller, alle VfB Bruchsal.
Damen-Einzel: 1. Wien, 2. Wiedemann, 3. Klein, alle TSG Bruchsal.
Jugend-Einzel: 1. Berghöfer Tv Karlsdorf, 2. Vierling VfB Bruchsal, 3. Hochstein Tv Obergrombach.

Herren-B-Klasse Einzel: 1. Schlindwein Jos. Tv. Karlsdorf, 2. Klotz Heiner VfB Bruchsal, 3. Lampert Fr. Tv Obergrombach.

Gemischte Doppel: 1. Stadtmüller—Groß Trudel VfB Bruchsal, 2. Köhlert—Wien, TSG Bruchsal, 3. Gerstenberg—Bötsch TSG Br.

Herren-A-Klasse Doppel: 1. Stadtmüller — Schardt VfB, 2. Groß—Knapp VfB., 3. Zimmermann—Kronburg, VfB.

Damen-Doppel: 1. Groß E.—Groß Tr. VfB., 2. Wien—Bötsch TSG, 3. Grundel—Geßler VfB Bruchsal.

Jugend-Doppel: 1. Berghöfer — Riffel Tv Karlsdorf, 2. Lampert—Hochstein Tv Obergrombach, 3. Weschenfelder—Eßwein Karlsd.

Herren-B-Klasse Doppel: 1. Sauer—Hornmuth VfB Bruchsal, 3. Schlindwein—Schmitt Herb. TSG Bruchsal, 2. Schmidhaus—Schwarz Tv Karlsdorf.

Ergebnisse im Einzelnen (Durlach zuerst genannt):
Dameneinzel: Frl. Jäger — Fr. Dr. Ernst 5 : 7, 7 : 5, 6 : 3; Fr. Kannegeßer — Fr.

DER Sport DER HEIMAT

Tennis-Clubkampf Durlach - Bruchsal 14:5

Die Tennisabteilung der TSG Bruchsal weilt am 11. Juni in Durlach, um gegen den Sieger der diesjährigen B-Runde der Badischen Medenspiele einen Freundschaftskampf auszutragen. Die gastgebende Mannschaft war in stärkster Besetzung zur Stelle und gewann diesen Kampf verdient mit 14:5 Punkten. Durlach war der Bruchsaler Mannschaft an Turniererfahrung und Kampfhärte klar überlegen, was sich besonders bei den sechs Dreisatzkämpfen zeigte, die durchweg im entscheidenden Satz von Durlach gewonnen werden konnten.

Trotz der hohen Niederlage konnte man die erfreuliche Feststellung machen, daß die Bruchsaler Mannschaft an Spielstärke zugenommen hat. Dietel brachte seine Gegner bei allen drei Spielen an den Rand der Niederlage, ohne vorerst die Spielerfahrung zu haben, um einen ausgeglichenen Kampf erfolgreich abzuschließen. Im Spiel der Spitzenspieler siegte diesmal Schulz-Bruchsal überraschend eindeutig über seinen alten Rivalen Allgeier-Durlach mit 6:3, 6:1.

Ergebnisse im Einzelnen (Durlach zuerst genannt):
Dameneinzel: Frl. Jäger — Fr. Dr. Ernst 5 : 7, 7 : 5, 6 : 3; Fr. Kannegeßer — Fr.

Schulz 0 : 6, 5 : 7; Frl. Schlupp — Fr. Kurzenberger 6 : 1, 6 : 3.

Herreneinzel: Allgeier — Schulz 3 : 6, 1 : 6; Kützner — Reis 6 : 0, 6 : 1; Grundmann gegen Dietel 2 : 6, 6 : 3, 6 : 4; Christozh gegen Braun 6 : 0, 6 : 1; Schwesinger — Kresin 5 : 7, 2 : 6; Dr. Kolb — Grauer 6 : 2, 6 : 0; Dr. Bercher — Weigel 8 : 6, 6 : 0; Steponath — Kurzenberger 8 : 6, 6 : 4.

Damendoppel: Fr. Farr-Frl. Jäger — Fr. Ernst-Schulz 6 : 3, 6 : 8, 6 : 4.

Herrendoppel: Allgeier-Kutner gegen Reis-Schulz 8 : 6, 3 : 6, 9 : 7; Grundmann-Dr. Berger — Dietel-Kresin 2 : 6, 6 : 3, 6 : 4; Dr. Kolb-Christoph — Grauer-Weigl 6 : 3, 6 : 3; Steponath-Emde — Kurzenberger-Gehrig 3 : 6, 6 : 3, 3 : 6.

Gemischtes Doppel: Frl. Jäger-Allgeier — Ehepaar Schulz 3 : 6, 4 : 6; Fr. Kannegeßer-Kutner — Fr. Ernst-Dietel 6 : 8, 6 : 0, 6 : 4; Frl. Schlupp-Grundmann — Fr. Kurzenberger-Braun 6 : 1, 6 : 0.

Motor-Sport

4. Karlsruher Dreieckrennen am 2. Juli

Das in den Vorjahren mit stets wachsendem Erfolg durchgeführte „Karlsruher Dreieckrennen“ auf dem 4,4 km langen Autobahnabschnitt zwischen Wolfartsweiler, Durlach und Ruppurr wird am 2. Juli seine vierte Wiederholung erfahren. Der ADAC-Motorsportklub Karlsruhe hat die Konkurrenz diesmal jedoch nur für Solo- und Seitenwagenmaschinen ausgeschrieben. Die Ausweis-, also Nachwuchsfahrer haben in der Klasse bis 125 ccm 12 Runden, in der Viertelliterklasse 15 Runden und in den beiden großen Soloklassen je 20 Runden zu absolvieren, während die Rennen der Lizenzfahrer in der 125er Klasse über 15, in der 250er und in der Beiwagenklasse bis 1200 ccm über je 20, in den Klassen bis 350 und bis 500 ccm jedoch über 25 Runden — 85 km gehen. Das offizielle Training findet am Samstag, 1. Juli, von 8—12 und 14—18 Uhr statt. Nennungsschluß ist der 18. Juni. Das vorläufige Rennbüro befindet sich in Karlsruhe, Redtenbacherstr. 7. Als Rennleiter fungiert diesmal der aus der Frühzeit des deutschen Motorsports her als erfolgreicher Renn-Kreis, Karlsruhe, Waldstraße 30. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 gültig.

Statt Karten

Für das liebevolle Gedenken und die vielen Blumenspenden anlässlich des Hinscheidens meiner guten Schwester

Käthe Hatzler

sage ich meinen herzlichsten Dank.

Maria Hatzler, Hauptlehrerin

DURDONT... die patentierte Zahnpasta

Badische Beamtenbank eGmbH. Karlsruhe

Bezirk Bruchsal

Der Sprechtag findet am 15. Juni, in der Gaststätte „Jägerstübchen“ von 15—18 Uhr, in Verbindung mit einer Aussprache über alle Angelegenheiten der B.B.B. unter Anwesenheit des Vorstandsmitgliedes Herrn Mayer statt.

Der Bezirksvertrauensmann
Walther.

Was die Raupe zerfressen-
brauchst Du nicht zu essen.

Gegen den Käfer, die Raupe, die Lous

Nexit

und die Plage ist aus!

Reines GANNA - nicht nicht - schmeckt nicht!

Antilich anerkannt ohne Verschönerung

CELA - Pflanzenschutzmittel - INGELHEIM, RH.

Gute Ziege

mit acht Wochen altem Jungen,
sowie einige Zentner STROH
zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Europa-Lichtspiele

zeigen vom 13.—15. Juni
den großen Abenteuer-
film

„Draufgänger“

mit Clark Gable in der
Hauptrolle. Anfangszeiten
täglich 17 und 20 Uhr

Als Spätvorstellungen:

„Hallo Janine“

mit Marika Röck und
Johannes Heesters. —
Anfangszeiten täglich
22 Uhr

BADISCHE LEISTUNGSSCHAU

Industrie • Landwirtschaft
Handel • Handwerk • Gewerbe

mit
SONDERSCHAU
„Wie wohnen?“

Sonn- u. werktags geöffnet
von 9—20 Uhr

— Fahrpreisermäßigung —
Auskunft bei den Bahnhöfen

KARLSRUHE 1950 - 16. JUNI - 2. JULI

AUSSTELLUNGSHÄLLEN AUF DEM FESTPLATZ

Schreib-, Rechen- und Addiermaschinen
(auch auf Teilzahlung) liefert und repariert
Heinrich Heuser, Bruchsal, Kaserne, Block C
Büromaschinen-Mechanikermeister

Deutsche GARTENSCHAU 1950



Prof. Hermann Mattern

WIR STELLEN VOR:

Prof. Hermann Mattern

Der Landschaftsraum ist wohl noch in umfangreicherer Bedeutung als die begrenzte Wohnung unser aller Wohnraum. Aus dieser Erkenntnis heraus kam Hermann Mattern, der Gestalter der Deutschen Gartenschau 1950, zur Wohnlandschaft, deren Raumordnung ihn seit 25 Jahren beschäftigt. 1902 in Hessen geboren, bereitet sich Hermann

Mattern durch Gärtnern und Bauen auf den zukünftigen Beruf vor. Studium in Berlin und Zusammenarbeit mit Karl Foerster in Bornim, wohl einem der bedeutendsten Staudenzüchter, ergänzen seine Erfahrungen. Hermann Mattern versucht bei allen ihm gestellten Aufgaben, immer das Ganze zu sehen — nicht allein den Garten oder die öffentliche Grünanlage oder die Straße mit der später dazu kommenden Siedlung — jedes Detail ist Hermann Mattern gleich wichtig für die Anlage des Raumes, der uns alle umfängt und in dem Zweckmäßigkeit und Schönheit sich gegenseitig steigernd ergänzen sollen. Die Gartenschau auf dem Killesberg ist für Hermann Mattern jetzt schon zum zweiten Male das Experimentierfeld gewesen, auf dem er seine Vorstellungen durchzuführen versuchte, unsere Erde zu dem zu machen, was sie für uns alle sein sollte: Eine gute Wohnung!

ÜBER DIE WOHLANDSCHAFT

Wahre Heimat ist für den Menschen dort, wo er produktiv sein konnte und produktiv sein kann, wo Generationen Ursprüngliches in Bewegung brachten, wo der Mensch zuerst im eindeutigen Sinne des Wortes die Dinge um sich bewegte (cultura), etwas umbrach, — umstellen konnte und neue Situationen schuf. Heimat ist nicht passiv, ruhend — sie ist eine lebendige, Aktivität fordernde Situation, die immer wieder neu erkannt, erschlossen und geformt werden will.

Der Mensch hat jeweils versucht, vom Ort seiner Tätigkeit, seines Wohnens aus die ihn umgebende Landschaft in übersichtliche, meßbare Einheiten zu bringen. Er hat seine Umgebung erforscht, er hat sie sich genehm oder passend gemacht und die jeweils mögliche wirtschaftliche Form gefunden, sie seinem Geist oder Verstand entsprechend zur Heimat gemacht.

Hierdurch hat er die Landschaft in ihrem ursprünglichen Sinne weitgehend verändert, bestehende natürliche Zusammenhänge unterbrochen, die Landschaft bis in die letzten Verzweigungen hinein geformt, vorübergehende Kulturlandschaften gebaut. „Kulturlandschaft“ ist sie nur dort geblieben, wo die tragbare Besiedlungsdichte im gesunden Verhältnis zur Bodenfläche blieb. Nur wenige große landschaftliche Zusammenhänge widerstreben dem Menschen noch — das sind beispielsweise die Gebirge und die vom Wasser überfluteten Gebiete, die vom Menschen noch nicht reguliert werden können: die Meere.

Auf Flächen und in weiten Landstrichen fällt es dem Boden und der Landschaft schwer, den Menschen zu ertragen. Dort, wo die menschlichen Ansammlungen sich zu Städten entwickelten, dort, wo der Mensch durch kriegerische Auseinandersetzungen große Gebiete zerstörte, kann im wahrsten Sinne kein Gras, geschweige denn Strauch oder Baum wachsen. Dort sind durch die disharmonischen Ausfaltungen Unkulturen, Wüsten und Steppen entstanden — und Ruinenfelder.

Biologische Zusammenhänge im Landschaftsraum sind immer auf den Menschen bezogen und werden auch allein von ihm in ihren Auswirkungen auf ihn selbst bewertet. Die Auswirkungen müssen also direkt auf das Leben, die Gesundheit und das Wohnen des Menschen in der Landschaft bezogen werden.

Vereinzelt bemühen sich Menschen oder einige Berufsgruppen oder auch einige gesetzgebende Insti-

tutionen, Einzelheiten in der Landschaft zu retten, sie zu schützen oder vor weiterem Ausrotten zu bewahren. Wir müssen uns heute ernstlich fragen, ob mit diesem Maßnahmen Wesentliches erreicht werden kann — ob mit einer Gesetzgebung neue organische Zusammenhänge geschaffen werden können. Vorerst werden durch die an sich sehr nützlichen Gesetze des Naturschutzes und des Landschaftsschutzes mehr oder weniger reizende Oasen geschaffen. Aber genau genommen werden Inseln des Naturschutzes gebildet: verlandende Seen in

ihrer Verlandungsentwicklung fixiert, saure Wiesen um einiger seltener Vögel oder wegen Resten natürlicher Pflanzengesellschaften aus dem lebendigen Zusammenhang mit der Umgebung genommen. Wie selten sind die Bemühungen, die Gewässer im Zuge biologischer Notwendigkeiten auf ihre Zu- und Abflüsse hin zu untersuchen, sie lebendig zu machen, die Gewässer eventuell zu verbreitern und durch die Bildung neuer Teiche Verdunstungsflächen zu vergrößern, aber zugleich auch saure Wiesen zu entwässern und vom gesunden Kleinklima her größere Klimaräume zu beeinflussen. Als Naturschutzinseln bleiben solche lokalisierten Einzelheiten nur wenige Jahre das, als was sie pietätvoll gedacht waren, sie bleiben Anschauungs- und Studienmaterial. Aber aus den Zusammenhängen gerissen, ohne lebendige Verbindungen müssen sie sich verändern und tragen bald alle Kennzeichen des Aussterbens und des Verfalls.

Von hier aus muß der Naturschutz über die plan- und sinnvolle Gestaltung zur Landschaftspflege und Landschaftsgestaltung verändert werden, von hier aus müssen die tragbaren Beziehungen zwischen Mensch und Landschaft untersucht werden.

Wir haben es ja nicht mehr mit Landschaft im ursprünglichen Sinne zu tun, sondern mit Wohnlandschaften, aus denen weder die Vermehrung des Menschen noch die Entwicklung der Technik zu bannen sind. Wir haben uns unentwegt damit zu beschäftigen, unsere Lebensformen und unseren Lebensraum zu dem jeweiligen menschlichen Tun in gesunde Beziehung zu bringen.

Dieses Bewußtsein bestätigt überhaupt erst den Begriff des Heimes, des Daheimseins, der Heimat.

Wir müssen versuchen, die reproduktiven Begriffe im Naturschutz zu verändern. Alle Werte, die in sich lebendig sind, bedürfen des Schutzes nicht. Aber alle Werte verlangen ihre Entwicklung zu immer neuer Fruchtbarkeit. Schutz bietet man immer schwachen Situationen, Schutz — also auch Naturschutz — ist eine negative Tätigkeit. Eine

Menschen in der Landschaft auf ihre biologischen Auswirkungen hin untersuchen. Dort, wo richtig geplant und nach der Planung konsequent gearbeitet wird, kann die Auswirkung einer solchen Planung auf den Menschen bezogen auch ihre höchste wirtschaftliche Form erreichen. So lange aber die notwendigen Planungen lediglich mit den Maßnahmen der Verwaltung, also mit den Stellen, die nur der Produktion und den produktiven Kräften zu dienen haben, be- und verhindert werden, ist eine gesunde und wirtschaftliche Lebensform, also eine gesunde und daher schöne Wohnlandschaft nicht zu erreichen.

Landschaftsgestaltung und Landschaftspflege sind nicht Angelegenheiten einiger Facharbeiter — diese können lediglich technische und geistige Anregungen geben.

Gravierend in der Landschaft wirken sich die allgemeinen Lebensformen der Bewohner aus, die Art der Bodenbenutzung: die Landwirtschaft, Waldwirtschaft, Wasserwirtschaft, die Formen der Ansiedlung, ob in lockeren oder massierten Wohngebieten.

Jeder tätige Mensch muß sich über die Folgen seiner Arbeit in der Landschaft und in der Gemeinschaft klar werden. Dieses Bewußtsein kann nur von fröhlicher Jugend an, also in den Schulen geweckt werden, aber immer im Sinne einer positiven, fortschreitenden Entwicklung auf allen Gebieten, sei es im Handwerk, in der Industrie, in der Verwaltung oder in den gestaltenden Bezirken.

Wir besitzen ausgezeichnete Vorarbeiten: Kartierungen über die Bodengüten und genaueste Bestandsaufnahmen. Es ist ein Leichtes, alle Unterlagen in ihren Strukturen zu vervollkommen. Wir besitzen Landesplanungsämter, regionale und örtliche Planungsverbände, aber es gibt kaum Arbeitsgruppen, die diese Vorarbeiten in ihren untergeordneten Zusammenhängen neu ordnen und neu erfüllen.

Nehmt aber jenen Planern Bleistift und Reißbrett aus der Hand, die wieder aufbauen, die mittelalterliche Fassadenromantik errichten wollen. Haben wir Vertrauen zu den Kräften, die nicht sich selbst Denkmäler setzen, sondern die die beglückendsten und die gesündesten Lebensformen für den einzelnen Menschen suchen wollen, sei es im Einzelhaus oder im Gemeinschaftsbau, unmittelbar in der Landschaft, in der ländlichen Wohneinheit oder in der Stadtlandschaft, aber immer dort, wo der Begriff der Landschaft dominiert und immer im Sinne eines örtlichen und räumlichen biologischen Ausgleichs.

Hermann Mattern

Winke für den Gartenschaubesucher

Wenn du das Gelände durchstreifst, benutze grundsätzlich den Rasen; der Weg wird dadurch breiter und die Gärten haben ihre helle Freude, besonders dort, wo frisch eingesät ist.

Papier ist bei uns schon wieder Mangelware. Das Ausland soll es aber nicht merken. Sobald du dein Eis „geschlachtet“, dein Butterbrot gegessen, deine Zigaretten verbräut hast, wirf dann das Papier, die Schachteln und was du sonst noch erübrigen kannst, ruhig auf Wege und in den Rasen. Der Papierkorb, der drei Meter von dir steht, braucht dann schon nicht geleert zu werden.

Telefoniere besonders auf der Gartenschau, vor allem wenn das Postamt schon geschlossen ist. Du kannst dir denken, daß der Telefonapparat in der Ausstellungsleitung nur zur Dekoration dasteht, daß man sich freut, mitzubören, wenn du deine zweite Freundin zum Tanz auf dem Killesberg einlädst, nachdem dich die erste versetzt hat.

Dir, liebe Mutter, sei vor allem geraten, nicht auf dein Kind aufzupassen. Laß es sich ruhig verlaufen. Es landet bestimmt dann bei der Ausstellungsleitung, wo es kräftig nach seiner Mutter schreien kann; wo man das Schluchzende nach besten Kräften tröstet; wo man dann schließlich die Lautsprecher-Anlage in Bewegung setzt, damit du weißt, wo dein Kind sich aufhält.

Benimm dich überhaupt nicht besser, als du es zuhause zu tun gewohnt bist. Du glaubst nicht, was das für einen Eindruck macht. Schließlich hast du deinen Eintritt mit einer D-Mark bezahlt, und das muß allen genügen. (ff.)

DAS GARTENSCHAUBUCH

Wir Deutsche sind es gewohnt, daß jede Arbeit literarisch unterbaut wird, damit auch eine spätere Zeit Gedanken und Absichten verstehen kann, selbst dann, wenn das Werk nicht mehr da ist. Was lag daher näher, als daß auch Professor Hermann Mattern, der die Deutsche Gartenschau 1939 und 1950 gestaltet hat, sich mit dem Wesen seiner Arbeit auseinandersetze. In dem reich illustrierten Buch „Die Wohnlandschaft“, das im Verlag Gerd Hatje in Stuttgart pünktlich zur Eröffnung der Deutschen Gartenschau 1950 erschienen ist und das sich als das „Buch der Deutschen Gartenschau“ bezeichnet, haben Hermann Mattern und mit ihm 12 weitere namhafte Autoren die Wohnlandschaft zum Thema genommen. Es konnte für das Buch der Deutschen Gartenschau kaum eine berufener Feder gewonnen werden. Mit freundlicher Genehmigung des Verlages werden auf dieser Seite und an anderer Stelle Aufsätze aus dem Buch der Deutschen Gartenschau veröffentlicht. Der Leser hat so selbst die Möglichkeit, einige dieser Themen, die zur Diskussion gewählt wurden, zu prüfen. Für die Besucher der Deutschen Gartenschau ist durch eine verbilligte Ausgabe des Buches „Die Wohnlandschaft“ die Möglichkeit zum preiswerten Erwerb während der ganzen Zeit der Schau gegeben. Man muß dem Verlag und den Autoren für diese zielbewußte Arbeit zweifellos dankbar sein. Auch reine Ästhetiker haben an den prachtvollen 100 Abbildungen ihre Freude. Das Buch spricht den Gärtner, den Landwirt, den Architekten, den Städtebauer und den Besitzer eines kleinen Hausgartens gleichermaßen an, ja eigentlich uns alle.

(Die Wohnlandschaft — das Buch der Deutschen Gartenschau Stuttgart 1950, 176 Seiten, 100 Abbildungen, Format 16x23,5 cm, auf Kunstdruckpapier von der Verlagsdruckerei Conradi & Co. in Fellbach gedruckt, auf der Gartenschau broschiert DM 3.—, in Ganzleinen mit farbigem Schutzumschlag DM 7.80)



Aus der Deutschen Gartenschau: Wege zur Hauptgestalt

Bild: Archiv



Aus der Deutschen Gartenschau: Seenrassen

Bild: Margarete Eckart